

sowi monitor

magazin der sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen fakultät der leopold franzens universität innsbruck



Verlagspostamt 6020 Innsbruck - P.b.b., Bureau de poste A-6020 Innsbruck, Autriche. Taxe perçue, imprimé a taxe réduite
Zulassungsnummer: GZ 02Z092516 M

>
**Rektoren
unter sich**

>
Lehre & Studierende
Prof. Eva Bänninger-Huber

>
Lehrlingskongress
Bausteine des Lehrerfolgs

>
Wissensbilanz
Novum in Innsbruck

>
Work in Progress
SoWi reorganisiert sich

>
Absolventeninterview
Stadträtin Mag. Oppitz-Plörer

>
Student of the Year
Erstmalig Studentin ausgezeichnet

Ready for Action!



Wo die coolsten Events abgehen, die heißesten Partys steigen und die besten Rennen in diesem Winter stattfinden, erfährst du bei uns. Und außerdem gibt's noch jede Menge tolle Ermäßigungen.

www.club-tirol.at



Da ist was los.



Editorial

Dekan John-ren Chen

Die österreichischen Universitäten befinden sich gegenwärtig in der Phase der Implementierung des Universitätsgesetzes 2002. Dieses Gesetz bringt derart große Veränderungen mit sich, wie sie die österreichischen Universitäten in ihrer bisherigen Geschichte noch nicht erfahren haben. Die Universität wird eine neue Struktur bekommen und muss ihre Profilierung verstärkt in ihren beiden wichtigsten Aufgabenbereichen suchen, d.h. in der Lehre und in der Forschung. Trotz der großen Ungewissheit bezüglich der neuen Organisationsstruktur an der Universität Innsbruck ist die SoWi Fakultät sehr gut darauf vorbereitet, neue Aufgaben zu übernehmen. Die SoWi Fakultät freut sich insbesondere, dass sie auch in der neuen Organisationsstruktur ihren Markennamen, der längst zu einem international bekannten Markenzeichen geworden ist, beibehalten kann.

Die SoWi Fakultät betreut die größte Zahl Studierender an der Universität Innsbruck und ist damit die größte Fakultät. Aber sie hält auch den traurigen Rekord des ungünstigsten Betreuungsverhältnisses der ganzen Universität.

In einem Schreiben an den Rektor der Universität und den Dekan der SoWi Fakultät hat die Bürgermeisterin der Stadt Innsbruck, Frau Hilde Zach, vor kurzem auf diesen prekären Zustand hingewiesen und angeregt, die Teilungsziffer für Lehrveranstaltungen an der SoWi Fakultät zu senken. Sowohl der Rektor als auch der Dekan bedanken sich bei der Frau Bürgermeisterin für ihr Interesse an der SoWi Fakultät. Alle Bemühungen zur Senkung der Teilungsziffern an der SoWi scheiterten an den knappen Ressourcen, da eine Senkung der Teilungsziffern bei unverändertem Lehrangebot unweigerlich zu verlängerten Studienzeiten geführt hätte.

Der neue Rektor der Universität Innsbruck hat mehrmals betont, einen Ausgleich der Betreuungsverhältnisse zwischen den Fakultäten herbeiführen zu wollen. Wir hoffen sehr, dass die Anregung der Frau Bürgermeisterin zu einer Senkung der Teilungsziffern für Lehrveranstaltungen an der SoWi Fakultät realisiert werden kann, und dass die SoWi Studierenden damit eine wesentliche Verbesserung des Betreuungsverhältnisses erfahren werden. Damit könnte an der SoWi Fakultät ein effektiver und nachhaltiger Beitrag zur Qualitätssteigerung in der Lehre geleistet werden.



Inhalt



SoWi Fakultät

- 04 SoWi reorganisiert sich
- 06 Bilanz des SoWi-Clubs
- 07 SoWi-Aktuell
- 08 Absolventeninterview



SoWi Wissenschaft

- 10 Reduzierung der Armut
- 11 Hayek-Institut engagiert sich
- 12 Prof. Kurt Matzler nach Klagenfurt
- 13 Wissensbilanz



Universität Innsbruck

- 14 Forschung im Gespräch
Prof. Eva Bänninger-Huber
- 16 Lehrlingskongress



SoWi Rundschau

- 19 Buchvorstellungen
- 20 SoWi-Interview mit Prof. Stephan Laske
und Prof. Matthias Bank
- 22 Kulturmanagement
- 23 alpS



Thema der Ausgabe

- 24 Inauguration



SoWi Seitenblicke

- 26 Projektmanagement
- 27 Student of the Year
- 28 Wirtschaftspreis
Buchvorstellung
- 29 RLB-Club
Uniball
- 30 Winteruniversiade

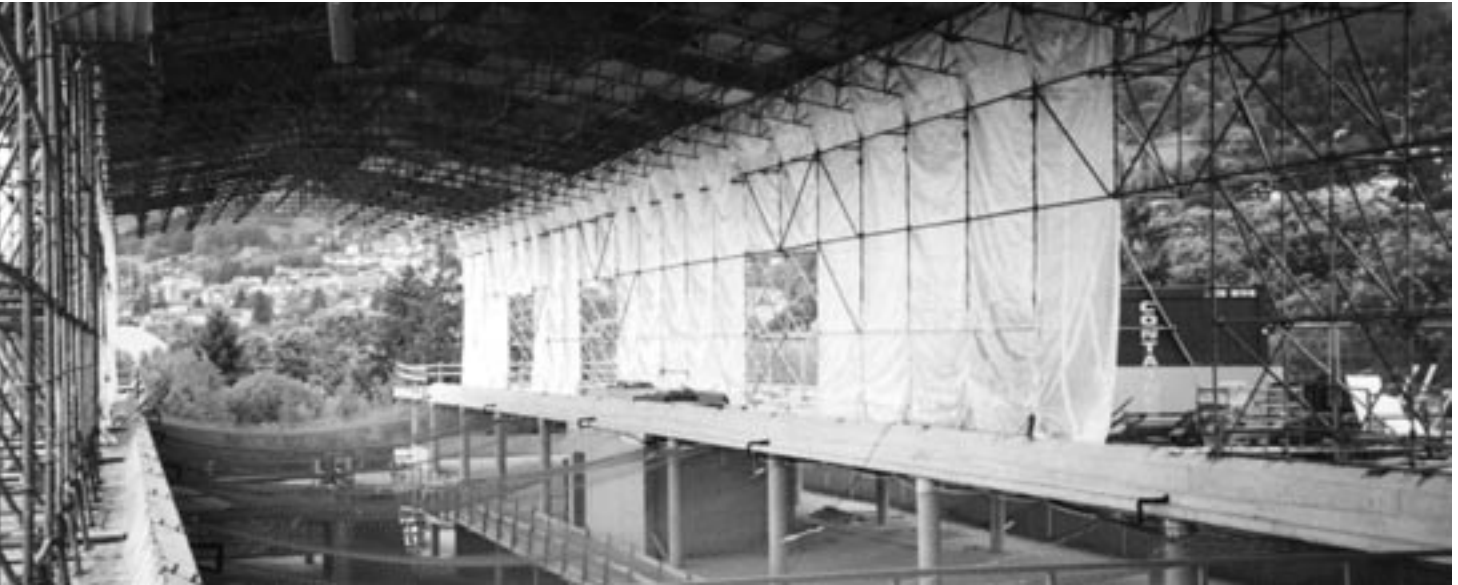
sowi monitor - impressum

SoWi-Monitor: Informationsmagazin der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck, ihrer Lehrgänge und des SoWi-Club Innsbrucks

Medieninhaber und Herausgeber: Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Universitätsstraße 15, A-6020 Innsbruck, Tel.: +43.512.507-7045 (sowi-medienservice), Fax: +43.512.507-2840, Isdn: +43.512.507-2653, e-Mail: sowi-medienservice@uibk.ac.at

Chefredakteur: Mag. Jürgen Steinberger **stellvertr. Chefredakteurin:** Miriam Sulaiman **freie Mitarbeiterin:** Susanne Stöger **Druck:** Wagner'sche Universitäts-Druckerei **Layout:** Stephanie Eibl, Helmut Kohler **Fotos:** SoWi-Medienservice, Die Fotografen, Büro für Öffentlichkeitsarbeit **Auflage:** 20.000 Stück





Work in Progress

SoWi reorganisiert sich

Die Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät hat sich durch die Hochschulreform nicht demotivieren lassen und hat in Rekordzeit aber vor allem mit der Einbindung aller Beteiligten ihre Vorschläge für eine Neuorganisation dem Rektorat zur Begutachtung vorgelegt.

Aufgrund des straffen Zeitplans des UG 2002 wurde bereits im Sommer ein Fragenkatalog des neuen Rektorenteams an die Verantwortlichen an den Fakultäten ausgefolgt, um die Diskussion über einen neuen Organisationsplan zu eröffnen. Die SoWi hat sich auf der Basis von Vorarbeiten, die bereits im Wintersemester 2002/03 begannen, mit der Beantwortung der Fragen intensiv auseinandergesetzt und in einem offenen Diskurs eine neue Organisationsstruktur der SoWi entwickelt.

> Leistungsfähige Fachbereiche

Das Fakultätskollegium, in dem ProfessorInnen, AssistentInnen, MitarbeiterInnen der Verwaltung und Studierende vertreten sind, stimmte der Notwendigkeit der Beibehaltung der Fakultät als Marke und identitätsstiftenden Einheit zu. Als Organisationseinheiten im Sinne des UG 2002 sollten nach den Vorstellungen der SoWi mit Betriebswirtschaft, Sozialwissenschaften und Statistik sowie Volkswirtschaft drei Fachbereiche eingerichtet werden. „Die Fakultäten werden aller Voraussicht nach an Bedeutung verlieren. Die Fachbereiche werden in Zukunft die maßgeblichen Organisationseinheiten sein“, davon ist Prof. Gilg Seeber, der Vorsitzende des Fakultätskollegiums, überzeugt.

Auf Initiative von Prof. Anton Pelinka, dem Vorsitzenden der Professorenkurie, wurden dem Rektorat Vorschläge für die Leitung der Fachbereiche mitgeteilt. Mit Prof. Stephan Laske und Prof. Matthias Bank hat die Betriebswirtschaft ihre Vertreter bestimmt, während die Leitung der Sozialwissenschaften und der Statistik von Prof. Anton Pelinka und Prof. Alan Scott übernommen wird. Die Verantwortung für die Volkswirtschaft wird zukünftig von Prof. Christian Smekal und Prof. Dieter Lukesch getragen. Die Leiter der Fachbereiche sind für die Forschung und Lehre in ihrer Organisationseinheit sowie für die Leistungsvereinbarungen mit dem Rektorat verantwortlich.

> Kreative Forschungsschwerpunkte

Die Forschung wird in Zukunft als zentrales Definitionsmerkmal der Universitäten mehr an Bedeutung gewinnen. „Wir müssen der Universität ein stärkeres Profil geben. Um unsere Forschungsleistungen mit den vorhandenen finanziellen Mitteln zu verbessern, müssen wir die Forschung fokussieren“, so Prof. Tilmann Märk, Vizerektor für Forschung an der Universität Innsbruck. Daher und aufgrund der budgetären Rahmenbedingungen ist eine Schwerpunktsetzung in Forschung und Lehre erforderlich.

Unter der Leitung von Prof. Ekkehard Kappler hat die Arbeitsgruppe „Organisations- und Leitungsstruktur“ mögliche Forschungsschwerpunkte erarbeitet. Im Fakultätskollegium der SoWi hat man sich in weiterer Folge einstimmig auf die angeführten Forschungsschwerpunkte geeinigt:

> Betriebswirtschaft

1. Accounting Theory and Research
2. Organisationsforschung
3. Strategisches Unternehmertum im Alpenraum

> Sozialwissenschaften und Statistik

1. Gender- und Frauenforschung

2. Contemporary Europe: Governance and Civil Society
3. Politische Kommunikation
4. Sozialtheorie: Handeln – Kultur – Evolution

> Volkswirtschaft

1. Experimentelle Ökonomik und Angewandte Spieltheorie
2. Internationale Wirtschaftsbeziehungen
3. Alpiner Raum

Fakultätsebene

1. Quantitative Methoden und Data Science
2. Eingeschränktes rationales Entscheidungsverhalten, Ineffizienzen in Märkten und Konsequenzen für Wirtschaftspolitik und Unternehmensführung.

Nach Auskunft von Prof. Kappler sind die Forschungsschwerpunkte auf fünf Jahre angelegt. Eine Evaluierung dieser Forschungsschwerpunkte ist frühestens ab dem dritten Jahr geplant. Eine weitere Verlängerung auf maximal weitere fünf Jahre soll bei entsprechender Evaluierung möglich sein. „Mit der Bildung dieser Forschungsschwerpunkte greift die Fakultät zahlreiche bestehende internationale Kooperationen auf und macht deutlich, dass sie ihre internationale Ausrichtung noch verstärken will sowie zusätzlich ihre regionalen Besonderheiten deutlich machen wird. Zugleich zeigen die detaillierten Unterlagen zu den Forschungsschwerpunkten, bestehenden und geplanten Projekten, dass die Fakultät sich auch nach der Aufteilung in Fachbereiche als kreativer interdisziplinärer sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Verbund versteht“, so Prof. Kappler.

Nicht nur an beiden fakultären Forschungsschwerpunkten sind viele Institute aus allen drei Fachbereichen beteiligt. Sie sind aber als besondere gemeinsame Plattform von WissenschaftlerInnen an der SoWi konzipiert.

> Studienangebot wird reformiert

Im Bereich der Verwaltung und in der Forschung wird es ebenfalls Veränderungen geben. Vor allem aber im Zuge des Bologna-Prozesses, der Vereinheitlichung von Studienabschlüssen in Europa, wurde das derzeitige Studienangebot überarbeitet. Um eine Vergleichbarkeit der Studien verschiedener Universitäten sicherzustellen, plant die SoWi mit Betriebswirtschaftslehre, Politikwissenschaft, Soziologie und Volkswirtschaftslehre vier Bakkalaureatsstudien einzurichten. Im Unterschied zum bekannten Diplomstudium werden die Inhalte des Bakkalaureats allgemeiner gehalten. Die Fokussierung in der Lehre ist auf dem jeweiligen Gebiet auf einen ersten berufsqualifizierenden wissenschaftlichen Universitätsabschluss innerhalb von maximal sechs Semestern gerichtet. Da die Anforderungen mehrerer Berufe mit dem Abschluss eines Bakkalaureats erfüllt

werden können, wird es für die Studierenden nach Beendigung des Bakkalaureats die Möglichkeit geben, in die Wirtschaft zu wechseln oder – bei entsprechender Qualifikation – sich im Rahmen eines Master- bzw. Magisterstudiums in vier Semestern weiter zu spezialisieren. Daran anschließend ist ein Doktoratsstudium möglich.

Die Arbeitsgruppe „Profilbildung“ unter dem Vorsitz von Prof. Albrecht Becker hat auf Beschluss der Fakultät dem Rektorat folgende Masterstudien vorgeschlagen:

Accounting
Applied Economic Analysis
Angewandte Politikwissenschaft
Applied Statistics & Data Science
Banking & Finance
Contemporary European Studies
Entrepreneurship in kleinen und mittleren Unternehmen
Information & Process Management
Organization Studies
Services Management & Tourism
Sozialtheorie & Gesellschaftsanalyse

Accounting, Applied Statistics und Data Science wären im deutschsprachigen Raum einmalig. Die Fakultät betrachtet dieses Portfolio als Einheit, die ihr spezifisches Profil im Bereich der weiterführenden Studien repräsentiert.

Die Studienrichtungen Internationale Wirtschaftswissenschaften und Wirtschaftspädagogik sollen weiterhin als Diplomstudien geführt werden, da das verpflichtende Auslandsjahr und die Vergabe der Lehrberechtigung an WirtschaftspädagogInnen nach UG 2002 nicht mit einem Bakkalaureatsstudium zu vereinbaren ist.

> Spielball beim Rektorat

Mitte November wurden dem Rektorat die Vorstellungen der SoWi als Diskussionsgrundlage vorgelegt. Das Rektorat wartet die Vorschläge aller Fakultäten ab, um sich einen Überblick über die verschiedenen Ideen und ihrer Potentiale zu verschaffen. Bis spätestens Ende Februar soll dem Senat der neue Organisationsplan übermittelt werden. Die Vorschläge für neue Studien müssen sich innerhalb der vorgegebenen finanziellen Rahmenbedingungen bewegen, so die offizielle Stellungnahme des Rektorats. Die SoWi hat sich jedenfalls gut vorbereitet und den Blick nach vorn gerichtet. Das zeigt sich auch in den umfangreichen und sehr fundierten Evaluierungsüberlegungen, die unter dem Vorsitz von Dr. Tobias Scheytt in einer Arbeitsgruppe der Fakultät erstellt wurden. „Unser Konzept stellt ein sinnvolles und durchdachtes Angebot für die Zukunft der SoWi dar“, meint Prof. Seeber stellvertretend für die Fakultät.



SoWi-Club hat gut gewirtschaftet

Sponsorbeiträge sichern den Verein ab

Am 14. November fand die Generalversammlung des SoWi-Clubs statt. Auf der Tagesordnung standen unter anderem der Rechnungsabschluss 2002 und die Verleihung des Tiroler SPARKASSEN-Forschungspreises.

In der Begrüßung ließ Dipl.-Vw. Hellmut Buchroithner mit Vorträgen von LH DDr. Herwig van Staa, der Außenministerin Dr. Benita Ferrero-Waldner und den Vorstellungen beim Festival der Träume die Veranstaltungshöhepunkte des vergangenen Jahres Revue passieren. Besonders hob er die gute Zusammenarbeit mit den Partnern wie dem Akademikerbund im Rahmen der Podiumsdiskussion mit Prof. Bernd Marin hervor.

> Keine Buchung ohne Beleg

Vor allem die Ergebnisse der Rechnungsprüfung wurden mit Spannung erwartet. Seit 1. Februar 2002 wird der SoWi-Club als eigenständiger Verein geführt. Ausgangspunkt der Vereinsrechnung ist daher die von der früheren Geschäftsführung der SoWi-Holding am 29. Januar übernommene Bankeinlage von EUR 1.434,53. Trotz dieser budgetären Voraussetzungen konnte bereits im ersten Jahr mit Einnahmen durch Mitglieds- und vor allem Sponsorbeiträgen ein Überschuss erzielt werden.

„Nach der Einsichtnahme in die Aufzeichnungen und Belege konnte man sich sowohl von der Ordnungsmäßigkeit der Aufzeichnungen als auch von der sparsamen Verwaltung der zur Verfügung stehenden Mittel überzeugen“, bestätigte Dr. Jürgen Auckenthaler in seiner Funktion als Rechnungsprüfer.

> Neue Statuten

Nach der Einführung eines neuen Vereinsgesetzes mussten die Statuten des SoWi-Clubs adaptiert werden. Die von Rechtsanwalt Dr. Franz Pegger novellierten Statuten wurden einstimmig verabschiedet.

> Geschäftsführung gesucht

Auf Wunsch von Mag. Steinberger wurde dessen Vertrag mit 31. Oktober 2003 einvernehmlich gelöst. Seit 1. November ist Steinberger im Büro des Rektors tätig. „Mit ihm hat der SoWi-Club wieder einen Aufwärtstrend erlebt. Aber wir wollen ihm für seine weitere Zukunft keine Steine in den Weg legen“, erklärte Buchroithner.

Der SoWi-Club befindet sich auf der Suche nach einer neuen

Geschäftsführung. In der Übergangsphase wird Mag. Steinberger weiter die Geschäfte des Vereins betreuen. Hinweis: Bewerbungen bitte an den SoWi-Club, zH Mag. Jürgen Steinberger, Universitätsstraße 15, 6020 Innsbruck

> Tiroler SPARKASSEN-Forschungspreis

Im Rahmen der Generalversammlung wurde die Verleihung des Tiroler SPARKASSEN-Forschungspreises an Mag. Christian Daxer und Mag. Maximilian Huber für ihre Diplomarbeit „Customers Satisfaction and Shareholder Value“ durch Mag. Jakob Knapp, Pressesprecher der Tiroler Sparkasse, vorgenommen.

Die Tiroler Sparkasse vergibt jährlich einen Forschungspreis für Diplomarbeiten und Dissertationen, die sich mit Aspekten der Kredit- und Finanzwirtschaft befassen und mit einem ‚Sehr gut‘ benotet wurden.

Daxer und Huber untersuchten in ihrer Arbeit, ob Maßnahmen zur Kundenzufriedenheit den Erfolg eines Unternehmens steigern. Es ist ihnen der Nachweis eines signifikanten Zusammenhangs zwischen Zufriedenheit und Unternehmenswert gelungen.

> Neujahrsgespräch 2004

Mit Bundesminister Dr. Martin Bartenstein konnte der SoWi-Club einen kompetenten Wirtschaftsexperten und somit einen idealen Vortragenden für das Neujahrsgespräch 2004 an der SoWi-Fakultät gewinnen.

Dr. Bartenstein wurde 1953 in Graz geboren. Nach der Matura hat er begonnen, Chemie an der Universität Graz zu studieren. Im Jahr 1978 trat er in das Familienunternehmen Lannacher Heilmittel GmbH ein. Von 1991 bis 1994 war er Abgeordneter zum Nationalrat und Industriesprecher der ÖVP. Seit 1995 ist er Regierungsmitglied. Im Februar 2000 wurde er Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit.

Der Vortrag findet am 5. Februar 2004 um 17.00 Uhr in der Aula der Universität Innsbruck statt und wird von der Tiroler Wasserkraft AG, der Tiroler Sparkasse und den Innsbrucker Kommunalbetrieben unterstützt.



Ein Abschied mit Wehmut

Mit Prof. Hans Lexa emeritiert der Steuerexperte der SoWi

Anlässlich der Emeritierung von Prof. Hans Lexa fanden sich am 23. Oktober zahlreiche Gäste in der Theologischen Fakultät ein. Mit Prof. Lexa verabschiedet sich ein engagierter Wissenschaftler in Forschung, Lehre sowie in der universitären Selbstverwaltung.

Nach der Begrüßung durch Dekan John-ren Chen würdigten Prof. Dieter Lukesch und Dir. Mag. Arnulf Perkounigg vom Raiffeisenverband Tirol die Leistungen von Prof. Hans Lexa. Durch das Programm führte Prof. Rudolf Steckel. Als Gäste konnte er Vertreter der Wirtschaft und der Universität willkommen heißen.

> Als Wiener in Innsbruck

Hans Lexa wurde 1935 in Wien geboren. Im Jahr 1959 absolvierte er das Diplom- und Doktoratsstudium an der Hochschule für Welthandel in Wien. Von 1965 bis 1971 leitete er am Institut für Industrielle Betriebslehre die Arbeitsgemeinschaft für Handelsforschung in Wien. Neben seiner Tätigkeit an der Universität war er als Mitarbeiter in einer Wirtschaftsprüfungskanzlei engagiert. Für seine Habilitationsschrift wurde ihm der Kardinal-Innitzer-Preis verliehen. 1971 wurde er als Ordinarius für BWL an die Universität Innsbruck berufen. Als Vorstand des



Instituts für Revisions-, Treuhand- und Rechnungswesen hat er eines der Kerninstitute der Fakultät aufgebaut.

> Der Universität verbunden

In der Forschung widmete sich Prof. Lexa einem sehr breiten Spektrum, insbesondere dem Rechnungswesen, der Betriebswirtschaftlichen Steuerlehre sowie dem Prüfungswesen und der Allgemeinen Betriebswirtschaftslehre. Des Weiteren wurde die Bankbetriebslehre auf seine Initiative an der SoWi eingerichtet.

In der Selbstverwaltung hat er neben dem Amt als Dekan und Studiendekan eine Vielzahl von Funktionen übernommen. In allen wichtigen Gremien der Fakultät und Universität hat er in leitender Funktion oder als Mitglied maßgeblich zur Entwicklung der Universität, der Fakultät und des Studiums beigetragen.



Meine, deine, unsere Bücher

SoWi-Bibliothek jetzt auch MCI-Bibliothek

Ab Herbst 2003 steht das gesamte Bibliotheksangebot und –service der SoWi-Bibliothek allen MCI-Studierenden und –MitarbeiterInnen uneingeschränkt zur Verfügung.

Dr. Klaus Niedermair, Leiter der SoWi-Bibliothek, und Dr. Andreas Altmann, Geschäftsführer des MCI, unterzeichneten eine Erweiterung der Kooperationsvereinbarung zwischen der SoWi-Bibliothek der Universität Innsbruck und dem Management Center Innsbruck. HR Dr. Martin Wieser, Vizerektor für Personal und Infrastruktur, weiß um die Bedeutung von Kooperationen mit außeruniversitären Institutionen: „Sie tragen einerseits zur Öffnung der Universität bei. Andererseits werden durch Synergieeffekte zusätzliche Potentiale geschaffen.“

> Service für MCI

Die SoWi-Bibliothek wird alle bibliothekarischen Services für das MCI übernehmen. Dr. Niedermair argumentiert: „Biblio-

theken sind einem erheblichen Konkurrenzdruck ausgesetzt. Ein Outsourcing wäre die falsche Strategie.“ Ab sofort wird daher auch das Buch- und Medienmanagement des gesamten MCI-Buchbestandes von der SoWi-Bibliothek professionell durchgeführt, insbesondere die Bestellung, Inventarisierung, Rechnungsverwaltung, Bestandspflege und Archivierung der vom MCI gekauften Bücher.

Die KollegInnen am MCI erhalten den gleichen Status wie Studierende der Universität Innsbruck und können die größte sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Bibliothek Westösterreichs zu ausgedehnten Öffnungszeiten von Montag bis Freitag von 9.00 – 22.00 Uhr und an Samstagen von 9.00 – 14.00 Uhr in Anspruch nehmen.

> Geld für SoWi

Im Gegenzug leistet das MCI eine jährliche finanzielle Zuwendung, die eine Qualitätssteigerung im Serviceangebot der SoWi-Bibliothek für alle BenutzerInnen ermöglicht. „Von der Kooperation profitieren alle: Die Universität, die Bibliothek, das MCI und vor allem die Studierenden, Lehrenden und Forschenden beider Einrichtungen. Eine klassische win-win-Situation, wie man sie in Lehrbüchern selten so gut findet“, so Dr. Altmann abschließend.



Seit 30. Oktober 2002 ist Mag. Christine Oppitz-Plörer Stadträtin für die Bereiche Erziehung, Bildung und Gesellschaft. Sie tritt als verheiratete, berufstätige Frau mit zwei Kindern für die Chancengleichheit von Frauen und Männern ein. Als Mitglied des SoWi-Clubs ist Stadträtin Christine Oppitz-Plörer ihrer Alma Mater nach dem Abschluss ihres Studiums der Volkswirtschaftslehre treu geblieben.

Welche Erwartungen haben Sie an Ihr Studium geknüpft? Früher hat sich die Universität im Elfenbeinturm versteckt. Der erste Kontakt mit der Universität erfolgte über die Inskription. Die Lehrpläne waren vorgegeben und es war an uns, das Studium auf schnellstem Wege zu beenden. Initiativen wie die Junge Uni führen nun zu einer Öffnung der Universität und ermöglichen schon den Kindern die Universität kennen zu lernen. Für mich war ein wesentlicher Aspekt des Studiums das Lernen zu lernen. Im Studium verliert man darüber hinaus die Scheu vor komplexen Themenstellungen und man lernt diese verständlich aufzubereiten. Es ist dabei nicht so wichtig alles zu wissen, sondern in der Lage zu sein, sich die notwendigen Informationen zu organisieren.

> **Familiengründung während Studienzzeit**

Welche Schlüsselerlebnisse und Professoren haben Sie nachhaltig geprägt?

Prof. Käufer ist mir sehr gut in Erinnerung geblieben, weil er immer mit großem Einsatz versucht hat, vielen Studierenden in den großen Hörsälen – also unter schwierigen Rahmenbedingungen – die Mikro- und Makroökonomie im historischen Zusammenhang nachhaltig zu vermitteln.

Meine Diplomarbeit zur Reform der Familienbesteuerung habe ich bei Prof. Smekal anlässlich eines damals aktuellen Urteils des Verfassungsgerichtshofes im bereits hochschwangeren Zustand geschrieben. Er hat mich bei meiner Arbeit sehr unterstützt und nun hat mich dieses Thema in der Politik wieder eingeholt. Es scheint so zu sein, dass man sich instinktiv die



SoWi-Absolventin im Interview

Weiblicher Ehrgeiz kein Vorteil

Stadträtin Mag. Christine Oppitz-Plörer

Schwerpunkte im Studium nach Gesichtspunkten setzt, die einem ein großes Anliegen sind.

Was habe Sie an Ihrem Studium vermisst?

Damals hat mir nichts gefehlt. Ich habe die Studienzzeit als sehr positiv in Erinnerung, um Kontakte zu knüpfen und sich mit anderen Studienkollegen aus Österreich oder verschiedenen Ländern auszutauschen. Wenn ich aber die damalige Situation mit den heutigen Möglichkeiten vergleiche, hätte ich mir mehr internationalen Austausch und mehr Praxisprojekte wie das PINN gewünscht.

Nach Ihrem Studium haben Sie als Angestellte der Tiroler Landeskrankenanstalten GmbH ihre Erwerbstätigkeit begonnen. Was hat Sie dazu motiviert, in das Rathaus zu wechseln? Der Einstieg in den Gemeinderat war überraschend und sehr kurzfristig. Durch den Wechsel von DDr. Herwig van Staa in das Landhaus und den Aufstieg von Hilde Zach zur Bürgermeisterin war es Ziel der Bürgermeisterin, den Verantwortungsbereich Bildung, Erziehung und Gesellschaft an jemanden abzugeben, der sich in dieser Lebenssituation mit Familie, Kindern und Berufstätigkeit befindet und hier Dinge weiterbringen kann.

Die Kinderbetreuungseinrichtung in der Tyrolia stand zuletzt in der Kritik. Wie stehen Sie zu diesem Projekt?

Diese Einrichtung bietet eine flexible, stundenweise Betreuungsmöglichkeit für Kinder, deren Eltern beispielsweise Behördengänge, Arztbesuche etc. in der Stadt zu erledigen haben. Der Nebeneffekt, dass diese Einrichtung auch von Eltern genutzt wird, um einzukaufen, ist nicht der Grund für die Realisierung dieses Projekts. Diese Kinderbetreuungseinrichtung stellt für die bestehenden Institutionen keine Konkurrenz, sondern eine sinnvolle Ergänzung dar.

> **Sommerkindergärten verdoppelt**

Was würden Sie als Ihren größten Erfolg bezeichnen?

Im ersten Arbeitsjahr haben wir das Angebot an Sommerkin-

dergärten heuer verdoppeln können. Es waren zwar von der Anzahl nicht mehr Kinder zu betreuen, aber durch die Erweiterung der Standorte konnte die Qualität der Betreuung erhöht werden.

Es konnten kleinere Gruppen gebildet werden, denen mehr Freifläche zu Verfügung stand. Ein besonderer Dank gebührt hier auch der Bürgermeisterin, die als Personalreferentin die Verhandlungen mit der Personalvertretung geführt hat.

Wie sieht ihre Vision in der Kinderbetreuung aus?

Wir wollen einen gleichberechtigten Zugang zur Bildung und somit die Lebenschancen von jedem Kind in Innsbruck erhöhen. An die Schulen werden Anforderungen vor verschiedenem Hintergrund gestellt, besonders was die zusätzliche Betreuung betrifft. Viele Eltern brauchen eine Betreuung ihrer Kinder während ihrer Berufstätigkeit.

Andere Eltern wollen eine schulische Förderung ihrer Kinder, die sie ihnen als Eltern aufgrund verschiedener Umstände nicht bieten können. Wenn sprachliche Nachteile bestehen, wie bei Kindern von Migranten, sollte die Förderung bereits in Kindergarten und Volksschule erfolgen. Ein Weg wird sein, die vorhandene Infrastruktur besser zu nutzen - eine Arbeitsgruppe beschäftigt sich bereits mit den Möglichkeiten, die Nachmittagsbetreuung an Schulen auszubauen. Im kommenden Herbst wollen wir bereits verschiedene Lösungen umsetzen. Ich selbst war während meiner Schulzeit in einer Tagesheimschule und habe daher keine Berührungspunkte mit verschiedenen Formen von Nachmittagsbetreuungen.

Es ist mir ein besonderes Anliegen, die Chancen für Kinder unabhängig von der Herkunft anzugleichen und die Möglichkeit zu bieten, dass Kinder ihre Potenziale entfalten können.

Bundesministerin Gehrler sorgte mit ihrem Ausspruch zum Generationenvertrag für Aufsehen. Prof. Simbruner versucht mit seinem Verein „Neugeborene in Tirol“ die positiven Seiten der Familie zu verstärken. Wie stehen Sie zu diesem Thema?

Ich finde es wichtig, die Werthaltungen jeder Generation zu hinterfragen. Würde man sich dieser Diskussion verschließen, wäre die Politik überflüssig. Der Verein von Prof. Simbruner versucht, die Akzeptanz von Kindern in der Gesellschaft zu erhöhen und es ist ein sehr unterstützenswertes Ziel dieser Einrichtung.

Meiner Meinung nach muss die Wahlfreiheit zwischen Familie und Beruf gewahrt bleiben. Wenn ein Partner in einer Beziehung die Kinderbetreuung übernimmt, muss dieser sozialrechtlich abgesichert werden.

Es ist zwar eine wichtige Kompetenz der Gemeinde, Kinderbetreuung zur Verfügung zu stellen, aber erst eine Absicherung

im Pensionssystem würde die Gleichberechtigung von Frauen und Männern fördern und gewährleisten.

Es studieren derzeit mehr Studentinnen als Studenten, während immer noch über 90% Professoren in Innsbruck lehren und forschen. Was sagen Sie zu diesem Missverhältnis?

Eine Universitätskarriere verlangt meistens Auslandsaufenthalte und viel internationale Lehr- und Forschungstätigkeit. Mit einer Familie ist es sicherlich schwerer, diese Anforderungen zu erfüllen (besonders wenn beide Partner sich an der Universität beruflich etablieren wollen), aber es ist machbar. Man müsste an der Universität eine positive Diskriminierung andenken. Die Entwicklung der Zahl der Studentinnen und Assistentinnen ist positiv. Es hat sich bereits viel an der Universität verändert, aber es wird noch eine gewisse Zeit brauchen bis mehr Frauen in den Führungspositionen Berücksichtigung finden.

Welche Ziele haben Sie sich für Ihre weitere berufliche Laufbahn gesetzt?

In der Politik ist man auf die Unterstützung seiner WählerInnen und der eigenen politischen Gruppierung angewiesen. Mein Wunschziel wäre es, durch meine Tätigkeit Eltern und künftigen Eltern im Bereich der Bildung einen gesicherten Betreuungsrahmen, der den verschiedenen Anforderungen gerecht wird, für Kinder bis zum 14. Lebensjahr bereitstellen zu können. Jedes Paar, das in Innsbruck eine Familiengründung plant, soll darauf zählen können, dass ihm in Innsbruck die Kinderbetreuungseinrichtungen in der notwendigen Anzahl und Qualität zur Verfügung stehen.

> Studentinnen schneller und besser

Was würden Sie den Studentinnen raten?

Ich rate allen zu berechtigter Skepsis: sie sollten nicht überzeugt sein, dass hohe Studentinnenzahlen automatisch zu hohen Zahlen in Führungspositionen führen. Weibliche Studierende studieren allg. schneller und besser als ihre Kollegen; es ist der weibliche Ehrgeiz zur Übererfüllung von Vorgaben. Aber Studentinnen sollten sich nicht ausschließlich auf ihr Studium konzentrieren, sondern die Studienzeite auch nutzen, um sich ein funktionierendes Netzwerk für das spätere Leben und Berufsleben aufzubauen. Das Leben sollte mehr geplant werden. Die bewusste Auseinandersetzung mit dem Thema der Familienplanung gemeinsam mit dem Partner sollte bereits im Vorfeld erfolgen. Es muss abgeklärt werden, wer sich wie in die Kinderbetreuung einbringen wird. Wenn man das nicht macht, bleibt diese Aufgabe meist in der Verantwortung der Frauen.

Vielen Dank für das Gespräch!



Die Reduzierung der Armut

Dritte CSI-Konferenz 19.-21. November 2003

Eine der Haupt-Zielsetzungen internationaler Institutionen ist heute die Reduzierung der Armut, vor allem in Entwicklungs- und Transformationsländern. Deshalb befassten sich bei der dritten Konferenz des Centre for the Study of International Institutions (CSI) der SoWi-Fakultät Fachleute aus aller Welt mit den Strategien zur Armutsbekämpfung und der Rolle der internationalen Institutionen bei dieser Aufgabe.

Dekan John-ren Chen, der Initiator des CSI und auch der Konferenz, zeigte in seinem Einleitungsreferat auf, dass am Beginn des Wachstumsprozesses der heutigen Industrieländer die starke Produktivitätssteigerung in der Landwirtschaft stand. Auch die heutigen Entwicklungsländer sollten die Chance für die Produktivitätssteigerung in der Landwirtschaft durch die Schaffung von Exportmöglichkeiten in die Industrieländer erhalten. Diese Länder, vor allem die EU, die USA und Japan, beschränken jedoch die Agrar-Importe und drücken durch ihre Export-Subventionen die Weltmarktpreise, sodass die Entwicklungsländer keine Chancen im Bereich des Exportes haben.

> Wichtigste Rolle WTO

Die FAO (Food and Agricultural Organisation) hat sich zwar um die Erhöhung der Produktivität der Landwirtschaft der Entwicklungsländer bemüht, die wichtigste Rolle ist jedoch die der Welthandelsorganisation (WTO), die um die Liberalisierung der Landwirtschaftsprodukte bemüht ist und damit den Lebensstandard der Entwicklungsländer anzuheben versucht. Mit der Frage der Liberalisierung in der WTO befasste sich dann auch Prof. David Sapsford (Liverpool). Nicht jede Liberalisierung führe zu einer Reduzierung der Armut, auch wenn sie das Einkommen eines Landes erhöht.

> Gegebenheiten des Landes berücksichtigen

Drei Referate brachten grundlegende Kritiken gegen die bisherigen Tätigkeiten der internationalen Institutionen vor. Dr. Andreas Exenberger forderte von ihnen eine größere Berücksichtigung der speziellen Gegebenheiten eines Landes – nicht eine „one size fits all“, wie z.B. schon der Nobelpreisträger Stiglitz

kritisierte. Ähnlich Dr. Andre Everett (Otago, Neuseeland), der appellierte, theoretischen Fundamentalismus zu vermeiden und pragmatisch vorzugehen. Prof. Dr. Kunibert Raffer (Wien) stellte fest, dass die internationalen Institutionen zwar in den vergangenen Jahren die Reduzierung der Armut als ihre wichtigste Aufgabe bezeichneten, zählte aber mehrere Beispiele von Maßnahmen auf, die wirkungslos blieben. Seine radikale Schlussfolgerung war, dass die Reduktion der Armut nicht den internationalen Institutionen überlassen bleiben sollte.

> Schaffung freier Märkte

Das abschließende Referat der Tagung vom Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank und damit Vertreter Österreichs im Internationalen Währungsfonds, Dr. Klaus Liebscher, brachte gegenüber diesen Kritiken ein ausgewogeneres Bild: Die internationalen Institutionen haben globale öffentliche Güter, d.h. Güter die der Markt wegen Marktversagen nicht zur Verfügung stellen kann, geliefert: Grundlagen für den freien Handel, wie Stabilität, Sicherheit von Transaktionen, Verhinderung unfairen Wettbewerbs.

Die beste Strategie für die Reduktion der Armut ist vor allem die Schaffung von freien Märkten. Wo dies nicht geschah, wie in Afrika, war auch keine Reduktion der Armut möglich. Er wies auf die Erkenntnis hin, dass es vor allem auf die good governance eines Landes ankommt, z.B. die Sicherheit von Investitionen zu erhöhen, best practices anzuwenden und die civil society in die Entscheidungen einzubeziehen.

> Bekämpfung der Korruption

Prof. Oded Stark versuchte mithilfe eines Modells die bisherige Annahme, dass der Brain Drain aus Entwicklungsländern für diese Länder nachteilig wäre, zu entkräften. Prof. Ferdinand Karhofer behandelte die Sozialpartnerschaft in der EU. Dr. Irina Radulescu beschrieb die Bemühungen internationaler Organisationen, die Korruption zu bekämpfen.

Mit der Armutsbekämpfung in einzelnen Regionen und Ländern befassten sich weitere Referate, die auf der CSI-Homepage www.uibk.ac.at/csi abrufbar sind.



Die Wirtschaftsordnung ist ein Evolutionsprodukt

Hayek Institut engagiert sich in Innsbruck



Die Theorien F.A. von Hayeks sind ein wesentlicher Pfeiler der „Österreichischen Schule“ der Nationalökonomie. Mit Prof. Viktor Vanberg wurde ein renommierter Analytiker und Weiterentwickler der Ideen des österreichischen Nobelpreisträgers für eine Hayek-Stiftungs-Gastprofessur an der SoWi gewonnen. Er hält in diesem WS eine Vorlesungsreihe zum Thema „Konstitutionelle Ökonomik“.

Woher nehmen Sie die Motivation, sich in Innsbruck zu engagieren?

Von 1983 – 1995 war ich als Hochschullehrer in den USA tätig, ohne die Absicht wieder nach Deutschland zurückzukehren. Die Gelegenheit, an der Universität Freiburg den ehemaligen Lehrstuhl von Hayek zu übernehmen, hat mich dann doch zur Rückkehr bewogen. Meine Hochachtung vor dem Werk Hayeks war dabei das Hauptmotiv. Aus der gleichen Wertschätzung für Hayek habe ich mich auch entschlossen, die mit seinem Namen verbundene Gastprofessur wahrzunehmen, obwohl ich mit meinem Lehrstuhl an der Universität Freiburg und als Leiter des Walter Eucken Instituts nicht mit Arbeit unterversorgt bin.

Was ist das Besondere an Hayeks Ansatz?

Hayek ging es darum, zu erkennen, wie die soziale Welt funktioniert, um darüber aufklären zu können, wie Menschen produktiver zusammenleben können. Bereits als Student, als Soziologe, hat mich sein strikt individualistischer Ansatz wesentlich mehr überzeugt als die Alternativen, die ich kennenlernte.

Seine Theorien sind sehr liberalistisch. Könnte man sagen, dass sie neoliberalen Charakter haben?

Der Begriff „neoliberal“ ist sehr unscharf. Hayek verstand sich als Vertreter des klassischen, angelsächsischen Liberalismus. Er war skeptisch gegenüber unseren Möglichkeiten einer bewussten Gestaltung des Wirtschaftslebens und vertraute mehr auf die schöpferischen Kräfte wettbewerblicher Ordnungen. Er betonte, dass wir Menschen Wesen mit begrenztem Wissen und eingeschränkter Informationsverarbeitungskapazität sind. Wir wissen zu wenig, um am Reißbrett eine Wirtschaftsordnung wie die Planwirtschaft zu entwickeln.

Woher wissen wir, was geeignete Regeln sind?

In dieser Hinsicht hat Hayek vor einer „Wissensanmaßung“ gewarnt und argumentiert, dass wir auch bei der Suche nach den geeignetsten Regeln für die Ordnung unseren Zusammenlebens auf das Lern- und Entdeckungspotential des Wettbewerbs angewiesen sind. Er vertrat die Vorstellung, dass sich auch die Regeln und Institutionen, auf denen die marktwirtschaftliche Ordnung beruht, in einem langen historischen Prozess kultureller Evolution als die – im Vergleich zu getesteten Alternativen – produktivsten herausgestellt haben. Nachdem seine Argumente lange auf Skepsis gestoßen waren, erfuhr Hayek mit dem Zusammenbruch der sozialistischen Systeme eine späte Genugtuung und Bestätigung.

Könnte man Hayek als einen Vordenker der Institutionenreformen bezeichnen?

Aus den erläuterten Gründen war Hayek skeptisch gegenüber allen politischen Regelungen, die das Wissensnutzungs und -entdeckungspotential des Wettbewerbs einschränken. Dort wo Wettbewerbsförderung durch Deregulierung und Privatisierung möglich ist, ist dies daher fraglos in seinem Sinne. Andererseits hat er, wie erwähnt, auch die Bedeutung geeigneter Spielregeln für Markt und Wettbewerb betont.

In der EU gibt es viele Debatten um Liberalisierungen und Harmonisierungen. Was könnte sie von Hayek lernen?

Es spricht viel dafür, in der Vielfalt von Regelungen für alle möglichen Bereiche, wie sie historisch in den Mitgliedsstaaten gewachsen sind, eine Chance für einen wettbewerblichen Lern- und Entdeckungsprozess zu sehen. Aber es gibt eine verbreitete Abneigung gegen Heterogenität und daher eine Präferenz für Harmonisierungen, wobei die möglichen Vorteile einer Harmonisierung typischerweise über- und die Möglichkeiten, im Wettbewerb voneinander zu lernen, unterschätzt werden. Es ist immer schwierig, die abstrakten Vorteile des Wettbewerbs gegenüber den konkreten Vorteilen von Wettbewerbsbeschränkungen deutlich zu machen. Bürokratien, auch die der EU, zeichnen sich leider selten durch Wertschätzung von Wettbewerb sondern eher durch Harmonisierungseifer aus.

Vielen Dank für das Gespräch!



Der Ruf nach Klagenfurt

Über den Weggang von Prof. Kurt Matzler

Nein Jahre lang forschte und lehrte Prof. Kurt Matzler am Institut für Unternehmensführung, Tourismus und Dienstleistungswirtschaft der SoWi Innsbruck. Nun folgt er dem Ruf der Universität Klagenfurt und wird die Professur für Marketing und Internationales Management übernehmen.

Was erwarten Sie sich von Ihrem Engagement in Klagenfurt?

Ein Wechsel bedeutet immer eine Horizonterweiterung und neue Impulse. Die Universität Klagenfurt ist relativ klein und hat einen sehr interessanten Standort. Das Betreuungsverhältnis ist wesentlich günstiger. Das macht das Arbeiten sehr persönlich und angenehm. Ich freue mich aber vor allem auf das Team am Institut und bin davon überzeugt, dass wir gemeinsam viel bewegen können.

Welche Forschungsschwerpunkte wollen Sie sich in Klagenfurt setzen?

Ich habe das Glück, dass meine Mitarbeiter in Klagenfurt genau auf meinem Gebiet arbeiten. Daher kann ich mich in Forschung und Lehre weiterhin auf Customer Relationship Management, auf die Customer-based View des Unternehmens und auf Internationales Management konzentrieren. Konkrete Forschungsprojekte sind vor allem das Thema Preiszufriedenheit, die Rolle von Wechselbarrieren im Internetgeschäft und der Zusammenhang zwischen Persönlichkeitstypologien und Kundenzufriedenheit.

> Weiterhin in Innsbruck

Welche Projekte werden Sie in Innsbruck weiter betreuen?

An der SoWi sind es vor allem Projekte mit meinen Kollegen am Institut, von wissenschaftlichen Kongressen wie der 5th European Conference on Organizational Knowledge, Learning and Capabilities im nächsten Jahr, über Buchprojekte bis hin zu den laufenden Dissertationen. Am MCI werde ich auch weiterhin die wissenschaftliche Leitung des Executive MBA's wahrnehmen. Mit einem Fuß bleibe ich also schon noch in Innsbruck – es wäre ja auch ewig schade, ein so gutes Netzwerk aufzugeben.

Was war ihr schönstes Erlebnis im Rahmen ihrer Tätigkeit auf der SoWi?

Eines der schönsten Ereignisse war die akademische Feier zum 65. Geburtstag von Hans Hinterhuber, weil wir durch die Feier und die Festschrift unsere höchste Wertschätzung und große Dankbarkeit zum Ausdruck bringen konnten. Er ist nicht nur mein akademisches Vorbild, sondern auch mein Vorbild als Mensch. Ich habe sehr viel von ihm gelernt und kann mir nur wünschen, dass ich meine Mitarbeiter auch so gut führen werde – jedenfalls ist das mein Ziel.

> Winning Team wird fehlen

Was wird Ihnen fehlen?

Drei Dinge: Unser „Winning Team“ am Institut, meine Freunde an der SoWi und Wolfgang Schnellinger. Niemand von diesen ist ersetzbar. Zum ersten kann ich mir nur wünschen, dass ich

in Klagenfurt auch in ein Winning Team komme. Die Freundschaften hoffe ich auch über die Distanz nicht zu verlieren. Ein „Knowledge Center“, wie Wolfgang Schnellinger, werde ich in Klagenfurt aber nicht finden. Schade, seine Witze, vor allem aber seine guten Ratschläge und Tipps werden mir fehlen.

Werden Sie irgendwann wieder nach Innsbruck zurückkehren?

Klagenfurt und Innsbruck sind nicht so weit voneinander entfernt. Das heißt, ich werde mit meiner Familie sicher öfter hier sein. Beruflich fühle ich mich in Klagenfurt gut aufgehoben ...

Vielen Dank für das Gespräch!

Lebenslauf

Geboren: 28. August 1969, Sterzing

Familienstand: verheiratet

Ausbildung: 1988 - 1993 Studium der Betriebswirtschaftslehre
1994 - 1997 Doktoratsstudium an der Universität Innsbruck,

Beruflicher Werdegang:

1994 Assistent am Institut für Unternehmensführung der Universität Innsbruck

2001 Habilitation in Betriebswirtschaft an der Universität Innsbruck

Zahlreiche Publikationen und Lehraufträge



Erste Innsbrucker Wissensbilanz an der SoWi



Die Hochschulreform sieht die Erstellung von Wissensbilanzen an allen österreichischen Universitäten vor. Das Institut für Unternehmensführung, Tourismus und Dienstleistungswirtschaft präsentiert im November die erste Wissensbilanz an der Universität Innsbruck. Aber was versteht man unter dem Begriff Wissensbilanz?

Am Institut für Unternehmensführung, Tourismus und Dienstleistungswirtschaft hat man sich unter der Projektleitung von Dr. Birgit Renzl und mit Unterstützung der Diplomandin Eva Huemer mit dieser Frage im Rahmen einer eigenen Wissensbilanz 2002 auseinandergesetzt. In Workshops gemeinsam mit allen MitarbeiterInnen hat man versucht, das vorhandene Wissen sowohl quantitativ als auch qualitativ zu erheben.

> Transparenz über Leistungen

Der Wunsch nach einer aufschlussreichen Darstellung des Profils, der Leistungen und Potenziale des Instituts war ausschlaggebend für die Erstellung der Wissensbilanz. Das Ziel ist eine Transparenz des Wissens und der wissenschaftlichen Leistungen, eine Steuerungsmöglichkeit durch die Vergleichbarkeit der Leistungen im Zeitablauf und eine Kommunikation nach außen sowie die Information der Öffentlichkeit.

Die Universitäten, die zum überwiegenden Teil mit öffentlichen Geldern finanziert werden, sind gerade in jüngster Zeit häufig mit Debatten über die Ressourcenzuteilung konfrontiert. Da ist es nicht verwunderlich, dass Transparenz über den Ressourceneinsatz und

die damit erzielten Leistungen gefordert wird. Die Problematik besteht darin, die wissenschaftlichen Leistungen in Forschung, Lehre und Dienstleistungen der Öffentlichkeit gegenüber zu bewerten. Denn es gibt keinen direkten Zusammenhang zwischen den Kosten von bestimmten Wissensinhalten und den daraus erzeugten Ergebnissen. Es müssen daher entsprechende Bewertungskriterien gefunden werden.

> UTD-Wissensbilanz

Die Wissensbilanz vom Institut für Unternehmensführung, Tourismus und Dienstleistungswirtschaft stellt eine Möglichkeit dar, Transparenz über Wissen als intangiblen Vermögenswert und die damit verbundenen Prozesse am Institut zu schaffen. Sie ist ein wichtiges Informations- und Führungsinstrument, um die Leistungen des Instituts dem Umfeld zu präsentieren. Wissen zeichnet sich durch seine hohe subjektive und kontextabhängige Komponente aus, die bei der Erstellung der Wissensbilanz Berücksichtigung finden muss. Dazu ist es notwendig, sich mit den individuellen Prozessen auseinanderzusetzen.

Es wird in der Wissensbilanz in drei verschiedene Arten des intellektuellen Vermögens als Grundlage für die zu erbringenden Leistungen unterschieden:

- Humankapital: Wissen, Fähigkeiten/ Erfahrungen der Mitarbeiter
- Strukturkapital: Artefakte, die auch noch vorhanden sind, wenn der Mitarbeiter das Büro verlässt, z.B. Hardware, Software, Organisationsstruktur, Routinen, Datenbanken
- Beziehungskapital: Beziehungen mit

Studierenden, Partnern in der Wirtschaft und der Scientific Community

> Ist Wissen messbar?

Die Unschärfen in der Bewertung des intellektuellen Vermögens werden sich nie gänzlich vermeiden lassen, aber eine buchhalterische Bilanz kann ebenso auf ihre Richtigkeit angezweifelt werden. „Sollte es ein Fehler sein, Daten aus der Analyse des intellektuellen Kapitals mit Finanzdaten zu vermischen, wäre es ein noch größerer Fehler, erstere überhaupt nicht zu berücksichtigen“, so Stewart im Jahr 1998 in seinem Buch „Der vierte Produktionsfaktor – Wachstum und Wettbewerbsvorteile durch Wissensmanagement“. Mit der Frage nach der Messbarkeit von Wissen wird man sich in Zukunft intensiv an den Universitäten beschäftigen müssen.

> Die Ergebnisse

Nach der Bestandsaufnahme des intellektuellen Vermögens mit der Erfassung des Human-, Struktur- und Beziehungskapitals haben die Verantwortlichen die Leistungsprozesse des Instituts analysiert. Es wurden die Daten in den Bereichen Forschung, Lehre, Weiterbildung, Dienstleistung, Kommerzialisierung und Vernetzung erhoben. Die Wissensbilanz ist am Institut für Unternehmensführung, Tourismus und Dienstleistungswirtschaft erhältlich.

Das Thema Wissensbilanz wird die Universitäten weiterbeschäftigen und die Wissensbilanz an der SoWi ist erst der Beginn eines interessanten Diskussionsprozesses.

www.uibk.ac.at/c/c4/c436/u_fuehrung/



Seit Dezember 1997 forscht und lehrt die gebürtige Schweizerin Prof. Eva Bänninger-Huber. Seit 1. Oktober stellt sie sich der Herausforderung in der Universitätsleitung als verantwortliche Vizerektorin für Lehre und Studierende.

Welche Pläne wollen Sie in Ihrem Bereich realisieren?

Es gilt verschiedene Aufgaben zu bewältigen. An erster Stelle steht die Schwerpunktbildung in der Lehre. Wir müssen unser Studienangebot kritisch hinterfragen und uns der Umsetzung des Bologna-Prozesses, der Vereinheitlichung der Studienabschlüsse in Europa, mit der Einführung von Bakkalaureatsstudien, stellen.

Was sind die Unterschiede zwischen Bakkalaureatsstudien und den bekannten Diplomstudien?

Die Inhalte des Bakkalaureats sind allgemeiner gehalten. Im Rahmen von maximal drei Jahren sollen die Studierenden eine Grundausbildung auf einem Gebiet erhalten. Für viele Berufe ist ein Diplomstudium nicht notwendig, diese Anforderungen des Arbeitsmarktes könnten mit einem Bakkalaureat sehr gut abgedeckt werden.

Nach Abschluss des Bakkalaureats wird es Master- und Magisterstudien geben. Diese Studien ermöglichen eine weitere Spezialisierung im Umfang von insgesamt zwei Jahren und werden mit dem bisher bekannten Magistertitel abgeschlossen.

Wann werden die neuen Studiengänge eingeführt?

Es werden an den Fakultäten bereits Vorschläge zu ihrem Studienangebot erarbeitet. Ich werde diesen Prozess abwarten und danach mit den Fachbereichen an den Fakultäten gemeinsam die Vorstellungen diskutieren.

Ein realistischer Termin für die Einführung des neuen Studienangebotes wäre für mich das Wintersemester 2005/06. Ich halte es für sinnvoll, sich mit der Implementierung Zeit zu lassen, sich mit den Inhalten intensiv auseinanderzusetzen und über



Über Innsbruck nach Bologna

Interview mit Prof. Eva Bänninger-Huber, Vizerektorin für Lehre und Studierende

Bildungsziele nachzudenken. Da wir in der neuen Satzung an unserer Universität das Studienangebot verankern müssen, ist der jetzige Zeitpunkt eine sehr gute Gelegenheit, um uns über unsere zukünftige Lehre Gedanken zu machen.

Wie wollen Sie die Mitbestimmung der ÖH und vor allem des in der Lehre sehr aktiven Mittelbaus gestalten?

Mit der ÖH haben wir bereits ein monatliches Jour-Fixe etabliert. Ich habe auch bereits mit den Fakultätsvorsitzenden längere Übergangsfristen von den Studienplänen alt auf neu vereinbart.

Ich vertrete die Ansicht, dass man auf allen Ebenen sehr viel kommunizieren muss. Man kann nicht etwas befehlen und erwarten, dass die KollegInnen motiviert sind und mitarbeiten. Es geht an der Universität nicht ohne Konsens und ich werde ihn mit meinen Ansprechpartnern suchen.

Wie wollen Sie das Service für Studierende verbessern?

Wir sind gerade dabei die Studienabteilungen neu zu organisieren. Es wird eine neue Softwarelösung angedacht, von der wir uns deutliche Verbesserungen in der Prüfungsanmeldung erwarten. Es ist eine Automatisierung in vielen Bereichen geplant und wir sind auch bereit, dafür Geld zu investieren.

Wird die Evaluation in der derzeitigen Form beibehalten?

Im Bereich der Evaluation gibt es einen sehr großen Handlungsbedarf. Viele Fragen treffen in den verschiedensten Fällen nicht zu oder verzerren das Bild. Es wäre zukünftig notwendig, nicht nur die subjektive Meinung der Studierenden zu erheben, sondern andere Objektivierungsverfahren in Betracht zu ziehen. Das derzeitige System verleitet dazu, Lehrbeauftragte die viel von den Studierenden verlangen, schlechter zu beurteilen. In der Evaluation müsste vermehrt die Betreuung von Seminar-, Diplomarbeiten und Dissertationen berücksichtigt werden. Darüberhinaus sollten wir uns mit der Qualität von Prüfungen beschäftigen und uns dem Thema Prüfungsgerechtigkeit widmen.

Welche Maßnahmen sind geplant?

Es wurde bereits ein Kurs zum Thema „Mündliche Prüfungen“ angeboten, der aufgrund mangelnden Interesses abgesagt werden musste. Diese Situation ist sehr bedauerlich, zumal ein Besuch derartiger Kurse nicht bedeutet, dass derjenige ein Problem in der Lehre hat, sondern man sollte diese Maßnahmen vielmehr als Möglichkeit begreifen, sich in der Lehre weiterzuentwickeln. Diese Kurse werden in Zukunft vermehrt angeboten werden und die Lehrenden können davon profitieren, denn wer die Lehre beherrscht, dem wird sie mehr Freude machen und das könnte wiederum dazu führen, dass man sich wieder mehr für diesen Bereich seiner Tätigkeit motivieren kann.

Wird es eine Verpflichtung zum Besuch dieser Weiterbildungsangebote geben?

Bei neuen Assistenten könnten wir diese hochschuldidaktischen Kurse verpflichtend einführen. Meiner Ansicht nach sollte die didaktische Qualifikation in den Habilitationsverfahren ein wichtiges Auswahlkriterium darstellen.

Wird es auch Gender Mainstreaming Trainings geben?

Für mich ist Gender Mainstreaming bereits seit 30 Jahren ein Thema. Für derartige Weiterbildungsangebote sind verpflichtende Maßnahmen kontraproduktiv. Man muss gegenüber dieser Thematik aufgeschlossen sein, um Lernerfolge zu erzielen.

Was unterscheidet die Universität von der Fachhochschule?

Die Forschung fließt in die Lehrtätigkeit ein und bestimmt die Inhalte unserer Ausbildung. Es gibt keine Wahrheit, sondern nur Theorien, die mit bestimmten Methoden untersucht werden. Die Lehre stützt sich auf die Forschungsergebnisse und Ansätze unserer WissenschaftlerInnen.

Die Schweiz nimmt eine Spitzenposition in der Forschungsförderung ein. Was machen die Schweizer anders als die Österreicher?

Die Höhe der Bildungsinvestitionen ist eine politische Entscheidung. Georg Wick, der Präsident des Wissenschaftsfonds FWF hat uns vor kurzem Zahlen vorgelegt, in denen die Schweiz als Forschungsförderungsland Nummer 1 hervorgeht und Österreich in diesem Bereich an letzter Stelle rangiert. Es ist schade,

gäbe es doch verschiedene Gründe - wie die Absicherung des Lebensstandards - in die Bildung zu investieren.

Sie wollen zukünftig in der Ausbildung der Studierenden deren soziale Kompetenz vermehrt fördern. Welche konkreten Maßnahmen haben Sie geplant?

Als sehr gutes Beispiel zur Förderung der sozialen Kompetenz der Studierenden betrachte ich die Verleihung des Student of the Year an der SoWi. Bei der Vergabe spielt nicht nur das reine Fachwissen, sondern vor allem das Engagement abseits des Bildungsweges wie Auslandsaufenthalte oder Sprachkenntnisse eine große Rolle. Wir wollen Auslandsaufenthalte und Studentenaustauschprogramme fördern, denn die Erfahrung als 22-jähriger Studierender in einem fremden Land prägt und fördert die persönliche sowie berufliche Entwicklung.

Sie sind die Vertreterin der Universität bei der Winteruniversiade 2005. Welche Impulse erwarten Sie sich von dieser Veranstaltung?

Einerseits suchen wir viele Studierende, die uns bei der Organisation der Winteruniversiade unterstützen. Viele Studierende werden in die Vorbereitungen eingebunden und erhalten so die Möglichkeit, verantwortungsvolle Aufgaben zu übernehmen. Andererseits wird diese Veranstaltung eine Begegnungsplattform zum interkulturellen Austausch werden. Unsere Studierenden können in Innsbruck andere KollegInnen aus anderen Ländern und Kulturen kennen lernen.

Die Stadt Innsbruck und das Land Tirol werden von dieser Veranstaltung ebenso profitieren sowie die Universität ihr Image pflegen und sich international als historische Sportstadt positionieren kann.

Was ist ihr Lieblingssport und können wir mit Ihnen als Teilnehmerin bei den Wettkämpfen rechnen?

Mein Lieblingssport ist im Sommer Joggen und im Winter nehme ich gerne an Skitouren teil. Und ich habe nicht vor, einem unserer jungen, leistungsfähigen Studierenden einen Startplatz in unserem Kontingent streitig zu machen. Meine Altersklasse wird aller Voraussicht nach auch nicht im Teilnehmerfeld vertreten sein.

Vielen Dank für das Gespräch!



Bausteine einer erfolgreichen Lehre

Kongress zur Tiroler Lehrlingsausbildung

Am 7. November 2003 eröffneten LHStv. Ferdinand Eberle und Dekan Prof. John-ren Chen an der SoWi den Kongress zur Qualitätsverbesserung in der Lehrlingsausbildung. Rund 250 interessierte Gäste nahmen an den Referaten und Workshops teil.

Mit AusbilderInnen, BerufsschullehrerInnen, Lehrlingen und WissenschaftlerInnen beteiligten sich VertreterInnen der verschiedenen Zielgruppen an der Diskussion zur Tiroler Lehrlingsausbildung. Veranstaltet wurde der Kongress vom SoWi-Medienservice in Zusammenarbeit mit dem EU-Projekt „Aqua – Lehre mit Qualität“.

Das Projekt Aqua hat das Öffnen und Stabilisieren des Arbeitsmarktes für benachteiligte Jugendliche zum Ziel. „Neben gezielten Aktivitäten steht die Vernetzung aller unmittelbar Beteiligten an der Lehrlingsausbildung im Vordergrund“, erklärt Mag. Paul Schober, Mitorganisator des Kongresses und Geschäftsführer der Hafelekar Unternehmensberatung. „Das zentrale Ergebnis des Aqua-Projekts ist die Erarbeitung eines Praxishandbuchs zur Qualitätsverbesserung in der Lehrausbildung“, so Paul Schober weiter, das sowohl den AusbilderInnen, als auch den LehrerInnen in den Berufsschulen wertvolle Unterstützung in ihrer täglichen Arbeit geben sollten. Damit ist auch schon das Hauptthema des nächsten Lehrlingskon-

gresses im Herbst 2004 vorgestellt - die Präsentation dieses Handbuchs. Aqua, ein Akronym für „Apprenticeship Quality“ (Qualität in der Lehrausbildung), wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und vom Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit finanziert.

> Mit Inhalten füllen

„Mit dem Kongress soll der Begriff ‚Karriere mit Lehre‘ mit Inhalten gefüllt werden“, stellte LHStv. Ferdinand Eberle fest. Das duale Bildungssystem sei von zentraler Bedeutung für die Lehrlingsausbildung. Mit der Unterstützung von Projekten wie Aqua oder der Organisation von Veranstaltungen zum Thema Lehre werde die Qualität insbesondere der Tiroler Lehrlingsausbildung weiterentwickelt. 40 % der jungen TirolerInnen würden sich nach wie vor für einen Lehrberuf entscheiden. Eberle stellt für die Tiroler Betriebe zusätzliche Anreize für die Ausbildung von Lehrlingen in Aussicht.

Die SoWi-Fakultät erwartet sich von dieser Kooperation eine weitere Positionierung der Fakultät als ideale Plattform für den Dialog zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Dekan Chen unterstreicht die Rolle der Universität: „Die Universität leistet mit ihrem Engagement einen aktiven Beitrag zum Wissenstransfer im Bereich ‚Qualität in der Lehrlingsausbildung‘ und nimmt teil an der Entwicklung der regionalen Lehrlingsausbildung in Tirol.“ Das gemeinsame Ziel besteht in der Erstellung eines nachhaltigen Qualitätsmodells in der Lehrlingsausbildung.

> Methoden zu einheitlich

Dr. Manfred Steinlechner, Direktor der Berufspädagogischen Akademie, bedauert, dass Lernschwache unter der Einheitlichkeit der Unterrichtsmethoden und Lehrbücher zu leiden haben: „Oft gibt es in Berufsschulen nur eine didaktische Vorlage. Mit speziell aufbereiteten Lehr- und Lernaufgaben können aber



auch Lehrlinge mit Lernschwierigkeiten gefördert werden.“ Maria Schaffenrath berichtet als Mitverantwortliche des Projekts über die Hintergründe: „Lernschwache Jugendliche finden oft nur schwer Zugang zu einer Lehrstelle oder brechen die Lehre wegen mangelnden Erfolges ab.“

> **Basisstudie zeigt interessante Ergebnisse**

Die Studie der Hafelekar Unternehmensberatung „Wege zu einer erfolgreichen Lehre“ von Dr. Silvia Exenberger und Mag. Paul Schober hat gerade bei den VertreterInnen der SoWi-Fakultät großes Interesse hervorgerufen. Darin wird aufgezeigt, dass bereits in der Berufswahl der erste zentrale Erfolgsbaustein für eine erfolgreiche Lehrausbildung liegt. „Eltern und Freunde spielen hier eine große Rolle, genauso wie die aktuelle Arbeitsmarktsituation und der Zufall“, berichtet Exenberger. „Dies sind aber alles externe Faktoren, die keine guten, stabilen Entscheidungen fördern. Wichtig wären eine bessere Information der Jugendlichen über verschiedene Berufsmöglichkeiten und die Stärkung des Selbstvertrauens, damit diese wichtige Entscheidung besser getroffen werden kann.“

Weitere Ergebnisse der Studie belegen, dass für AusbilderInnen eine verstärkte pädagogische Ausbildung wünschenswert wäre und auch mehr Zeit, um sich speziell ihren Lehrlingen zu widmen. Wichtig für Lehrlinge ist es, eine Wertschätzung im Betrieb und auch in der Gesellschaft allgemein zu erfahren und sie äußerten sich kritisch gegenüber einer Überbetonung hierarchischer Strukturen. Als sehr wichtig werden hier auch die Umgangsformen genannt, also die Art und Weise, wie mit Lehrlingen kommuniziert wird.

> **Auch Lehrlinge kamen zu Wort**

Zu einem gelungenen Höhepunkt der Veranstaltung wurde das Referat der Lehrlinge der Tiroler Fachberufsschule für Einzelhandel und der Fachberufsschule für Elektronik. Die sechs

Lehrlinge schilderten in kurzweiliger Art ihre Zukunftsvisionen. Es war die Rede von einem anderen Benotungssystem, das die Leistungen im Betrieb miteinbezieht, so wie der Wunsch nach einer guten Ausbildung und einem Kommunikationstraining für alle Beteiligten der Lehrausbildung. Junge Leute wollen anpacken, sie identifizieren sich mit dem Lehrbetrieb und bilden so den Grundstein für die Wirtschaft. Als Zukunftsmusik ist von Firmenfeedback, erweiterter Durchlässigkeit der Lehrausbildung über die Berufsreifeprüfung zur Universitätskarriere und von einem Lernprozess ohne Ende die Rede.

Die kostenlose Teilnahme ermöglichte das Land Tirol, die Stadt Innsbruck, das AMS Tirol und die Bank Austria Creditanstalt. Die Planungen für den nächsten Lehrlingskongress im Herbst 2004 sind schon in vollem Gange.

Weitere Informationen zum Aqua-Projekt: www.lehre.or.at.

Lehrgang

Ab Februar findet am Tiroler Bildungsinstitut Grillhof und im Bildungshaus St. Georg in Sarns/Brixen ein Lehrgang über Qualitätsmanagement im Bildungsbereich statt. Dieser beinhaltet Wochenendblöcke über ein Jahr. Erfolgreiche TeilnehmerInnen erhalten das ISO-Zertifikat als QualitätsmanagerInnen.

Lehrgangsinhalte sind Elemente des Qualitätsmanagements (Systeme wie ISO, EFQM, Werkzeuge, Methoden und Bausteine des Total Quality Managements (TQM)), Zukunft des Bildungsmarkts, Projektmanagement, Moderation und Präsentation). Weiters werden in einer Projektarbeit die Lehrinhalte in die Praxis umgesetzt. Der Lehrgang wird kofinanziert im Rahmen der Initiative Interreg IIIA Italien-Österreich. Projektpartner: Hafelekar Unternehmensberatung und Bildungshaus St. Georg/Sarns. Informationen zum Lehrgang: Tel: 0512 – 3838-0 bzw. office@grillhof.at, www.hafelekar.at.



BANK
CONSULT
INVEST
LEASING

Das Hypo Studenten-
konto ist

- innovativ
- preisgünstig
- multifunktional

In jeder
Hypo Zweigstelle.
Nachfragen lohnt sich.

Hypo Studentenkonten

HYPO TIROL BANK
MIT SICHERHEIT



Kopf an Kopf? Die Enttarnung einer medialen Inszenierung.

Sieglinde Rosenberger und Gilg Seeber

„Wahlergebnisse sind eben doch etwas anderes als Wahlumfragen“, schrieb Conrad Seidl noch am Tag nach der Aufsehen erregenden Nationalratswahl 2002 und sah wohl die Meinungsforscher als die Verlierer in der Wahlauseinandersetzung. Wolfgang Bachmayer, OGM-Chef und Zulieferer der wöchentlichen „Prognosen“ für Format, wusste dies zu erklären: Es habe sich bereits ein drei- bis vierprozentiger Vorsprung für die ÖVP abgezeichnet, eine Partei zum Sieger zu erklären, wäre aber ein Eingriff in den Wahlkampf.

Bachmayers Position ist der Gipfel des Zynismus. Jede Veröffentlichung von Meinungsforschungsergebnissen stellt nicht nur eine Diagnose der öffentlichen Meinung dar, sie gestaltet diese auch. Im Nationalratswahlkampf 2002 stützten vier Printmedien ihre Berichterstattung wesentlich auf demoskopische Befunde und alle vier waren sich darin einig, dass es sich um einen spannenden Wettkampf handle, ein Kopf-an-Kopf-Rennen von Kanzlerpartei ÖVP und bislang stärkster Partei SPÖ, aber auch zwischen den Grünen und der implodierten FPÖ und damit auch zwischen Regierungs- und Oppositionsparteien. Dass dem nicht so war, zeigt die statistische Analyse der veröffentlichten Daten: Zu keinem Zeitpunkt des Wahlkampfes war „Kopf-an-Kopf“ das wahrscheinlichere Szenario.



Die in sportlichen Metaphern medial produzierte Wirklichkeit bleibt für die Politik nicht ohne Konsequenzen: Die Parteien ersparen sich die Auseinandersetzung um Themen und Regierungsbilanz, mit der Entthematization wird die Personalisierung der Kampagne erleichtert. Somit treffen sich Interessen der Parteien mit denen von kostengünstig produzierenden Medien: Eine Diskurskoalition ist geschaffen, die – wie wir in unserem Buch ausführen – den Rahmen für das Handeln der politischen Akteure setzt.



POLITIK IN TIROL

Ferdinand Karlhofer, Anton Pelinka (Hg.)

Seit mehr als 20 Jahren fehlt eine umfassende Studie zum politischen System Tirols. Dieses Buch schließt diese Lücke: Es bietet Informationen und Analysen zum Regierungssystem und zum Landtag, zu Parteien und Verbänden, zu Verwaltung und Wirtschaft, zum Status des Föderalismus und der Euroregion Tirol-Südtirol-Trentino, zur Sozial- und zur Kulturpolitik, zur Transitfrage und zu den Medien des Landes – und eine Darstellung der „Ära Weingartner“. Am Schluss des Buches findet sich eine ausführliche Analyse des Wahlverhaltens in Tirol seit 1945 – mit besonderer Berücksichtigung der Landtagswahl 2003.

Das Buch folgt einem interdisziplinären Ansatz: Im Kern stehen Beiträge aus dem Bereich der Politikwissenschaft, ergänzt von Analysen aus dem Blickwinkel der Soziologie, der Wirtschaftswissenschaften und der Zeitgeschichte.

Die Intention des Buches ist es, die vielen über Tirol vorhandenen Meinungen mit wissenschaftlich dargestellten und analysierten Realitäten zu konfrontieren. Im Gegensatz zu den verschiedenen – positiven und negativen – Klischees, die sich



in den Köpfen der Menschen innerhalb und außerhalb Tirols eingenistet haben, soll das Buch Grundlagen für eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem Land Tirol bieten. Tirol kann weder mit dem Stereotyp der „ältesten Festlanddemokratie Europas“, noch mit dem einer reaktionären, fortschrittsfeindlichen Alpenfestung sinnvoll beschrieben werden.



SoWi-Interview

Die Universität lebt vom Diskurs

Prof. Stephan Laske und Prof. Matthias Bank

Die designierte Leitung des Fachbereichs Betriebswirtschaft mit Prof. Stephan Laske, zuständig für die Leistungsvereinbarungen, und Prof. Matthias Bank, verantwortlich für die Lehre, will vor allem den offenen Diskurs im Fachbereich pflegen. Wir haben das neue Team zu seinen Erwartungen und Zielen befragt.

Was hat Sie dazu motiviert, diese Herausforderung anzunehmen?

L: Erstens gehört es zu den Verpflichtungen eines Hochschullehrers, sich für das Gesamtsystem einzusetzen. Zweitens gibt es auf der SoWi sehr viel Potential. Außerdem möchte ich versuchen, meine Erfahrungen im Bereich des Universitätsmanagements im Interesse des Fachbereichs einzubringen. Es wird aber sicher auch eine gewisse Leidenschaft notwendig sein.

B: Es ist eine sehr spannende Tätigkeit, in der man sehr viel verändern und Prozesse mitgestalten kann. Trotz der vielen Arbeit freue ich mich auf die Herausforderung, unseren Fachbereich weiterzuentwickeln.

Wie würden Sie die Organisationseinheit Fachbereich definieren?

L: Der Fachbereich ist ein überschaubares und fachlich relativ einheitliches Gebilde. In einem Fachbereich kann man vorhandene Synergien nutzen, sein Profil schärfen und erfolgreicher gegenüber der universitären Umwelt auftreten. Der Fach-

bereich ist gleichzeitig Teil einer übergreifenden Einheit, der Fakultät, und ein Teil der Universität. Es wird vor allem darum gehen, das Unterschiedliche im Gemeinsamen zu praktizieren. Unsere Strategie wird daher sein, bei hinreichender Eigenständigkeit so viele Kooperationen wie möglich zu suchen.

Welche Verbesserungen erwarten Sie sich gegenüber der bisherigen Fakultätslösung?

L: Es ist ein erheblicher Koordinationsaufwand mit den anderen Fachbereichen notwendig, d.h. wir müssen alle aufpassen, dass wir nicht die Subeinheiten optimieren und das Gesamtopimum möglicherweise aus den Augen verlieren. Es ist außerdem erforderlich, eine Balance zwischen den Interessen der Fachbereiche und jenen der Fakultät zu finden. Aber es nicht zu übersehen, dass in der Logik dieser Struktur eine eingebaute Tendenz zur Verselbstständigung der Fachbereiche liegt.

B: Kleinere Einheiten lassen sich besser führen. Die vorgesehenen Leistungsvereinbarungen werden sich auch besser in kleineren homogenen Gruppen umsetzen lassen. Aber wir haben alle gemeinsame Ressourcen wie das Gebäude zu verwalten, daher wird es sehr viel Koordinationsbedarf geben.

Sehen Sie die Betroffenen genügend in die Neuorganisation der Universität eingebunden?

L: Wir werden versuchen, unsere Interessen zu definieren und wir erhoffen uns vom Rektorat eine entsprechende Unterstützung unserer Anliegen. Bisher gibt es keinen Grund zur Klage.

B: Im UG 2002 ist nur wenig Einbindung der Betroffenen vorgesehen. Mein Eindruck ist, dass die Partizipation an der Universität dennoch einen hohen Stellenwert einnimmt.

Wie wird die Zukunft der Wirtschaftspädagogik nach dem Weggang von Prof. Baumgartner aussehen?

L: Die Wirtschaftspädagogik hat es trotz schwieriger Kapazitätsbedingungen verstanden, sich ein eigenes Profil in

Österreich zu erarbeiten. Es ist eine sehr erfolgreiche Studienrichtung, die in der letzten Umfrage der Zeitschrift Profil als Spitzenreiter hervorgegangen ist. Mir ist es jedoch wichtiger, dass sie in der fachlichen Diskussion anerkannt ist. Im Hinblick auf die „Input-Output-Relation“ kann sie hohe AbsolventInnenzahlen im Vergleich zu sehr vielen anderen Studienrichtungen dieser Universität vorweisen. Wenn man der Universität einen regionalen Auftrag zuschreibt, dann hat die Wirtschaftspädagogik durch ihre Bedeutung im Westen Österreichs auf jeden Fall ihre Berechtigung und sie hat einen Platz in unserem Fachbereich hoffentlich sicher.

Welche Auswirkungen hat die Organisation in Fachbereichen für die Studierenden?

B: Auf die Studierenden hat die Organisation in FB keine gravierenden Auswirkungen. Aber es ist anzunehmen, dass die Einführung der Bakkalaureate und der Masterstudien in den kleineren Fachbereichen schneller umgesetzt werden können.

Wie wird die Mitbestimmung im FB ausgestaltet sein?

L: Formal obliegt die Leitung der Fachbereiche der jeweiligen Führung, aber wir werden durch entsprechende Mitberatungsmöglichkeiten und eine größtmögliche Transparenz für das wissenschaftliche und nicht-wissenschaftliche Personal sowie für die Studierenden wenigstens faktisch deren Mitwirkung sichern. Wir würden unsere Ressourcen nicht optimal nutzen, wenn wir unser Potential an engagierten, intelligenten Kolleginnen und Kollegen ausschließen. In der internationalen Hochschullandschaft hat sich die Einbindung und Information der Organisationsmitglieder an den Universitäten als sehr produktiv erwiesen.

Wann könnte aus Ihrer Sicht mit den Verhandlungen der Leistungsvereinbarungen begonnen werden?

L: Es müssen die Verantwortlichkeiten geklärt werden. Wir unterschreiben keine Leistungsvereinbarungen, wenn die Kompetenzen zwischen dem amtierenden Dekan und den designierten Fachbereichsleitern nicht geklärt sind. Diese Voraussetzung ist zwingend, ehe wir intern Leistungsvereinbarungen abschließen können. Im Vergleich zur Implementierung des UOG93 ist die Implementierungsphase viel kürzer und es gibt keine so ausgeprägten Parallelstrukturen.

Sie waren damals Projektleiter des Implementierungsprojektes UOG93. Welche Ergebnisse könnte man auch in die Einführung des UG 2002 einfließen lassen?

L: Es hat eine Reihe von sehr vernünftigen Arbeitsergebnissen gegeben. Es würde sich empfehlen, z.B. die Berichte zu den Themen Controlling und Steuerung, Evaluierung sowie Gestaltung von internationalen Beziehungen durchzusehen. Es wäre eine Verschwendung öffentlicher Mittel, würde man diese Erkenntnisse nicht berücksichtigen.

Wann könnte die SoWi ins UG 2002 übergeführt werden?

L: Formal wird die Überführung am 1. Oktober 2004 erfolgen. Nach all meiner Erfahrung wird der Motor aber nicht sofort rund laufen. Es wird noch viele Fehlzündungen geben. Ich rech-

ne mit einer zweijährigen Übungsphase, ehe wir im dritten Jahr mit den neuen Strukturen genügend notwendige Erfahrungen gesammelt haben werden. Die Organisation des Übergangs erfordert viel Bewusstseinsarbeit und viele Veränderungen von mentalen Strukturen und Verhaltensweisen.

B: Die wichtigste Phase der Implementierung wird die Verabschiedung der neuen Satzung sein. In den folgenden Jahren wird sich der Detaillierungsgrad der Leistungsvereinbarungen schrittweise erhöhen. Wir haben uns mit drei Jahren der Implementierung des UG 2002 ein sehr ambitioniertes Ziel gesetzt.

Wann wollen Sie als Fachbereichsleitung tätig werden?

L: Die Arbeit hat schon begonnen. Daher ist es sinnvoll, rasch die Rahmenbedingungen zu klären, damit wir als Geschäftsführung tätig werden können. Es wird eine unserer Hauptaufgaben sein, ein sehr gutes Informationssystem zu installieren. Wir stehen bereits zu Beginn des neuen Jahres für Gespräche mit dem Rektorat zur Verfügung. Vor uns liegt ein sehr intensiver Kommunikationsprozess, der sehr viel Transparenz erfordert und vor allem auch unter motivationalen Aspekten zu forcieren ist.

Werden die Projekte PINN, Euromobil und Placementcenter in den Fachbereich Betriebswirtschaft integriert?

L: Grundsätzlich möchten wir versuchen, diese Projekte fachbereichsübergreifend zu positionieren. Wir wollen auch die anderen SoWi-Institute für eine Zusammenarbeit gewinnen. Wir dürfen nicht zu kleinteilig denken, denn insbesondere das Placement-Center ist nicht nur für die SoWi von Bedeutung, sondern es hat auch einen zunehmenden Stellenwert für die Gesamtuniversität.

Welche Zielvorstellungen wollen Sie für den Fachbereich Betriebswirtschaft erfüllen?

L: Wir wollen ein Fachbereich im Gespräch miteinander, im Gespräch mit den anderen Fachbereichen, im Gespräch mit der Gesamtuniversität und im Gespräch mit der gesellschaftlichen Öffentlichkeit sein. Wir wollen die Lehr- und Forschungsleistungen intensivieren und vor allem sichtbar machen. Wir wollen den wissenschaftlichen Nachwuchs besonders entwickeln und die Frauenförderung nicht nur als Lippenbekenntnis propagieren.

B: Im Hinblick auf die Lehre wollen wir das dreigliedrige System in den nächsten Jahren umsetzen. Wir wollen höchsten internationalen Standards entsprechen und nicht nur für Tiroler Studierende, sondern vermehrt für internationale attraktiver werden. Es wird auch mehr Information für potentielle Studierende im Vorfeld geben. Es ist eine unserer Visionen die Lehrevaluation in den nächsten drei Jahren zu reformieren. Wir wollen wissen, wer die Lehre mit sehr guten Leistungen trägt.

L: Wir können versichern, dass wir keine Allmachtsphantasien entwickeln werden. Unabhängige Mitglieder einer Organisation müssen motiviert werden und in die Gestaltung neuer Strukturen eingebunden werden. Wir werden daher in unserem Fachbereich sehr dialogisch vorgehen.

Vielen Dank für das Gespräch!



Seit dem Sommersemester 2003 spielt Kunst und Kultur gebündelt mit Projektmanagement eine kreative Rolle an der SoWi Innsbruck. Neben dem „Blick über den Tellerrand“ wagen die Studierenden erste Schritte auf dem künstlerischen Parkett.

„Im Kurs ‚KulturProjektManagement‘ habe ich mir das Ziel gesetzt, Lust an der BWL zu vermitteln. Vor dem Hintergrund eines der spannendsten und buntesten Sektoren – nämlich dem Kunst- und Kulturbereich – zeigen wir, wie das bisher Gelernte in der Praxis umgesetzt wird und umgesetzt werden kann“, analysiert Mag. Dagmar Abfalter, Initiatorin und Lektorin des Kurses Kulturmanagement. Mit großer Unterstützung durch Prof. Hans H. Hinterhuber, Vorstand des Institutes für Unternehmensführung, Tourismus und Dienstleistungswirtschaft, konnte im Sommersemester 2003 dieser ABWL-Kurs eingeführt werden. Die zweite Säule des Kurses, das Projektmanagement, wird von Mag. Peter Mirski getragen. „Viele kulturelle Produktionen wie Ausstellungen, Festivals, aber auch ganze Spielpläne sind extrem projektorientiert und es können viele spannende Methoden und Herangehensweisen eingesetzt werden“, bringt er es auf den Punkt.

> Finanzierung verändert

Letztes Jahr wurde der Kurs von der Peter-Kaiser-Gedächtnis-Stiftung und dem Europäischen Forum Alpbach finanziell und ideell unterstützt. „Diesen Institutionen gilt mein großer Dank. Dadurch war es möglich, neben regionalen Vortragenden auch internationale Kapazitäten als Referenten zu gewinnen“, erklärte Mag. Abfalter. So ist es gelungen, den Kontakt mit Fachleuten aus Politik und Wirtschaft (Erhard Busek, Rudolf Streicher), dem Theater (Hellmuth Matiasek, Marcus Everding) der bildenden Kunst und der Musik (Anton Christian, Andreas Schett) sowie der Wissenschaft (Peter Bendixen, Michael Bockemühl, Helmut Staubmann) herzustellen. Dieses Semester muss sich der Kurs selbst tragen, wodurch hauptsächlich Tiroler Experten und Kulturschaffende als Vortragende eingeladen wurden. Dr. Christian Feuerhake vom MCI referierte über die Bedeutung kultureller Codes im internationalen Management,



Die Kunst, Kunst zu managen

Prof. Ingo Schneider, Vorstand des Instituts für Europäische Ethnologie/Volkskunde, sprach über „Kultur ist nicht gleich Kultur“. Anfang Dezember folgten die Vorträge „Das Europäische Kino. Filmproduktion zwischen Markt und Staat“ von MMag. Thomas Heskia, Head of Controlling vom Filmfonds Wien und der Beitrag von Johannes Köck und Mag. Sabine Aigner zum Thema „Cine Tirol - über die Ermöglichung von Filmproduktionen im Herz der Alpen“. Sehr positive Eindrücke hat Mag. Abfalter gesammelt: „Ungemein authentisch, abwechslungsreich und rhetorisch versiert haben alle Referenten für spannende Abende gesorgt, die auch von den externen Hörern gerne angenommen wurden.“

Die Zeit sei jedoch sehr kurz bemessen. „Ein richtiges Kulturmanagementstudium dauert schließlich Jahre. Dennoch glaube ich, dass wir es geschafft haben, einen kurzen aber umso intensiveren Einblick sowohl in das Themenfeld des Kulturmanagements als auch des Projektmanagements zu geben“, ist sie sich sicher.

> „Learning by doing in Reinkultur“

Momentan arbeiten die Kursteilnehmer an einem Großprojekt rund um die Kundenzufriedenheit im Leokino. „Das Projekt läuft sehr gut und bringt didaktisch sehr viel, denn die Studenten müssen sich selbst organisieren. Geld gibt es zwar keines, die Motivation ist dennoch sehr hoch. Man sieht das Voranschreiten des Projekts. ‚Learning by doing‘ in Reinkultur“, ist Mag. Abfalter zufrieden. Im Zuge der Befragung gibt es 50 x 2 Freikarten für das Leokino zu gewinnen. Genauere Informationen erhält man unter: <http://homepage.uibk.ac.at/homepage/c436/c4361004/>

Weitere Ringveranstaltungen

14.01., SR 12: Intendantin KS Brigitte Fassbaender
21.01. Mag. Silvia Höller, RLB Arts, Exkursion
jeweils Mittwoch: 18.30 – 20.00 Uhr

Kürzlich erschienen: Busek/Abfalter (Hrsg.): Kultur und Wirtschaft: <http://www.studienverlag.at/titel.php3?nr=988>



Nachhaltige Sicherung des alpinen Lebens- und Wirtschaftsraumes

Im alpS - Zentrum für Naturgefahren-Management werden mit Wirtschaftspartnern und Behörden aktuelle Fragen über den Umgang mit Naturgefahren behandelt. Indem sozio-ökonomische Aspekte betont werden, hebt sich der Ansatz deutlich von alternativen Forschungsansätzen ab.

Naturgefahrenprozesse wie Lawinen, Muren, Rutschungen und Hochwasser stellen eine immanente Bedrohung des Siedlungs-, Wirtschafts- und Verkehrsraums in Gebirgsräumen dar. Im Zuge umfangreicher Veränderungen des Natur- und Kulturrums hat das Naturgefahrenrisiko in weiten Teilen des Alpenraums stark zugenommen, was u.a. auf die höhere Präsenzwahrscheinlichkeit von Personen und Wertobjekten in gefährdeten Gebieten zurückzuführen ist. Aufgabe des „alpS – Zentrum für Naturgefahren-Management“ ist es, Strategien zur Erreichung eines dauerhaften Schutzes der Alpen als Siedlungs-, Wirtschafts-, Freizeit- und Verkehrsraum zu entwickeln. Der nachhaltige Umgang mit Naturgefahren soll auf transdisziplinäre Weise unter Einbeziehung u.a. natur-, ingenieur-, rechts-, sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Aspekte und in Zusammenarbeit mit Wirtschaftsunternehmen und öffentlichen Dienststellen angegangen werden.

Die Forschungs- und Entwicklungsarbeiten erfolgen in drei Bereichen: Die einzelnen Projekte reichen von der systematischen Erhebung und Bewertung von Daten über Naturgefahrenprozesse und deren Modellierung über die Weiter- und Neuentwicklung von Schutzmaßnahmen, bis zur sozio-ökonomischen Risikoanalyse, in welcher Fragen der Wahrnehmung von Naturgefahrenrisiken, deren monetäre Bewertung und gesellschaftliche Akzeptanz sowie die Ableitung von Strategien auf Unternehmens- und gesellschaftlicher Ebene zur Schadensvermeidung und -bewältigung im Katastrophenfall bearbeitet werden.

Durch Naturgefahren bedingte Schadensereignisse haben unterschiedlich große und teilweise schwer messbare sozio-ökonomische Auswirkungen. Insbesondere in einer stark touristisch orientierten Wirtschaft wird das Ausmaß der Folgekosten erheblich von Risikowahrnehmung und -akzeptanz der einheimischen Bevölkerung und der Touristen beeinflusst. Ebenso wird die Entscheidung über zu treffende Schutzmaßnahmen von volks- und betriebswirtschaftlichen Überlegungen sowie



psychologischen und soziologischen Aspekten mitbeeinflusst. Voraussetzung für einen effizienten Umgang mit Naturgefahren ist die Bewertung der Folgen von Naturgefahrenereignissen sowie geplanter Maßnahmen, um eine Kostenminimierung zu erreichen und das Restrisiko zu reduzieren. Darüber hinaus muss eine auf das Risikoverhalten abgestimmte Kommunikation erfolgen, um eine folgenreiche Unter- oder Überschätzung des Risikos zu vermeiden.

Im Gegensatz zu diesen Forderungen werden wirtschaftliche, soziale und psychologische Aspekte in der Schadensbewältigung und Schutzmaßnahmenplanung bisher zu wenig berücksichtigt. Es wurden zwar Maßnahmen zur Erfassung der Wertschätzung öffentlicher Güter entwickelt, Anwendungen auf die Bewertung von Naturgefahren und entsprechender Schutzmaßnahmen liegen bislang allerdings kaum vor. Angesichts der limitierten Ressourcen der öffentlichen Haushalte fehlen auch neue Konzepte zur Finanzierung von Schutzmaßnahmen sowie zur Versicherung von Personen und Sachwerten.

Im psychologischen Bereich kann eine Entfremdung der Bevölkerung von ihrem Lebensraum festgestellt werden, deren Ursache im Wandel von einer Agrar- zu einer Dienstleistungs- bzw. Freizeitgesellschaft liegt. Diese Entwicklung wird von einer veränderten Wahrnehmung und Akzeptanz von Naturgefahrenprozessen begleitet, die durch die Medien mitbeeinflusst wird. Die Aufgabe, das Risiko aus Naturgefahrenprozessen zu minimieren, ist heute vorwiegend der Eigenverantwortung entzogen und liegt in öffentlicher Hand.

Diese Entwicklungen aufzuzeigen und umsetzungsorientierte Lösungsansätze zu erarbeiten, stellt eine faszinierende Aufgabe für WissenschaftlerInnen dar. Seitens der SoWi-Fakultät sind dabei MitarbeiterInnen und DissertantInnen in verschiedenen Projekten involviert.

Projekte mit SoWi-Beteiligung:

- C1.1: Sozio-ökonomische Risikobewertung (Key Researcher: Proff. Gerald Pruckner, Hannelore Weck-Hannemann; Junior Researcher: Andrea Leiter, Magdalena Thöni)
- C2.3: Einsatzpläne für Unternehmen (Key Researcher: Prof. Hans Hinterhuber, Junior Researcher: Stefan Ortner)
- C3.1: Identifikation effizienter und effektiver Entscheidungsprozesse (Beginn Okt. 2004)



Das tun, was in unserer Macht steht

Feierliche Amtseinführung des neuen Rektorenteams

Im Rahmen der traditionellen Amtseinführung, der Inauguration, wurde die symbolische Übergabe der Universitätsleitung von Altrektor Prof. Hans Moser an den neuen Rektor Prof. Manfred Gantner und sein Team vollzogen.

Am 1. Oktober hat das neue Rektorenteam unter der Leitung von Prof. Manfred Gantner die Arbeit aufgenommen. Prof. Tilmann Märk hat die Forschungsagenden übernommen, Prof. Eva Bänninger-Huber ist Vizerektorin für Lehre und Studierende und HR Dr. Martin Wieser ist für das Vizerektorat Personal und Infrastruktur verantwortlich. Die feierliche Übergabe erfolgte im November im Beisein von über 500 Gästen in der Aula der SoWi-Fakultät. Neben vielen Universitätsangehörigen folgten Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft der Einladung. Für die gelungene musikalische Umrahmung sorgte der Universitätschor und das Collegium musicum unter der Leitung von Michel König.

> Universität wertvoll für Region

Landeshauptmann DDr. Herwig van Staa unterstrich in seiner Begrüßungsrede, dass es in den vergangenen Jahren gelungen sei, Land, Stadt und Universität einander näher zu bringen. Innsbruck sei jetzt eine Universitätsstadt. Er wünschte dem neuen Team um Manfred Gantner viel Erfolg und betonte: „Mit

Rektor Gantner wurde die richtige Person für dieses Amt ausgewählt. Die Universität Innsbruck wird mit dem Land immer einen verlässlichen Partner an seiner Seite haben.“

Ähnlich äußerte sich Bürgermeisterin Hilde Zach über die neue Partnerschaft. Die Stadtgemeinde profitiere von den Leistungen der Universität, und auch seinen internationalen Ruf habe Innsbruck seiner Universität zu verdanken. „Innsbruck ist stolz auf seine Universität, die von höchster Bedeutung für das ganze Land und den gesamten Alpenraum ist“, bekräftigte Innsbrucks Bürgermeisterin.

Altrektor Moser ließ in seiner Abschiedsrede die letzten vier Jahre Revue passieren und beschrieb die Universität als „nicht schlecht vorbereitet auf die neuen Herausforderungen“. Der Vorsitzende des Universitätsrats, Prof. Johannes Michael Rainer, zeigte in seiner Rede Bewunderung für die Arbeitsweise des neuen Rektors. Durch das UG 2002 werden seiner Meinung nach die Universitäten in die Freiheit entlassen und können endgültig „um die Weltklasse rittern“. Der stellvertretende Vorsitzende des Senats, Prof. Walter Michael Grömmner weiß, dass die Neugründung nicht unter idealen Rahmenbedingungen erfolgt ist und zeigte sich erfreut, dass sich der neue Rektor Gantner nicht an den Zeitplan für die Neuorganisation hält.

> Re-Motivation hat Priorität

Anschließend erfolgte die Amtsübergabe an den neuen Rektor und seine Vizerektoren. In der Rede mit dem Titel „Das tun, was in unserer Macht steht“ ging Prof. Manfred Gantner auf die Ziele des Rektorenteams ein.

„Vor dem Rektorenteam und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Leopold-Franzens-Universität steht ein großer Berg an Arbeit und Herausforderungen. Wenn man den ganzen Berg auf einmal anschaut, seine Wände, seine Rinnen, seine Flanken aber auch seine Abgründe, flößt er gewaltigen Respekt



ein“, erklärte der gebürtige Vorarlberger. Als Patentrezept führte er an, dass man in Gelassenheit einen Schritt vor den anderen setzen müsse: „Der Berg kann einem ja nicht davon laufen. Wir sind diejenigen, die uns bewegen.“

Das Wetter für den Anstieg könnte jedoch besser sein. Neben der Abtrennung der Medizinischen Fakultät erschwert unter anderem auch die abrupte Notbremung bei der finanziellen Ausstattung der Universitäten die Bedingungen. „Die Re-Motivation hat für uns aller oberste Priorität“, stellte Gantner fest. „Jene, die an der Leopold-Franzens-Universität forschen, lehren, arbeiten und studieren sollen nach vier Jahren unseres gemeinsamen Weges sagen können: ‚Wir sind stolz auf unsere Universität‘“, gab sich Gantner zuversichtlich.

> Visionen gemeinsam entwickeln

Ein weiterer wichtiger Punkt sei die Profilbildung. Bei dieser werde man auf die Fachkompetenz der Professoren, des Mittelbaus und der Verwaltung hören und vor allem die Vorstellungen der Studierenden einbeziehen. „Visionen müssen gemeinsam entwickelt und geteilt werden. Sie müssen übernommen, verinnerlicht und aus voller Überzeugung mitgetragen werden“, so Gantner. Es werde an der künftigen Leopold-Franzens-Universität eine Aufwertung der Forschung, eine Fokussierung der Lehre und eine weitere Professionalisierung der Verwaltung erfolgen. Vor allem im Bereich der Lehre sieht Gantner Handlungsbedarf: „Wir müssen uns auf jene Studieninhalte konzentrieren, die unsere Absolventen später als geistigen Proviant benötigen.“ Das derzeitige Studienangebot mit sechzig Studienrichtungen müsse überarbeitet werden, denn „ein Geschäft kann auch zu viele Produkte anbieten“.

Dabei strebt der ehemalige Vizerektor für Budget 16-18 methodisch homogene Fachbereiche an. Nur mit den Fachbereichen wird das Rektorat in Zukunft Zielvereinbarungen abschließen: „Die ‚Dachmarke‘ einiger dieser Fachbereiche können die

bisherigen Fakultäten bleiben. Sie haben nach wie vor einen ‚Firmenwert‘, bieten Heimat und Identität“, erklärte Gantner.

> Wettbewerb durch Bildung entschieden

Die Bedeutung der Universität für die Region Tirol unterstrich er in der Folge: „Der Kampf um den Wohlstand künftiger Generationen, um die Wettbewerbsfähigkeit von Standorten und Regionen wird auf dem Gebiet der Forschung und der Bildung gewonnen - oder eben verloren.“ Er betonte: „In unserer Macht steht es, die Nutzung und Umsetzung von Forschungsergebnissen in die Praxis zu unterstützen.“ Die Universität habe mit ihrer Beteiligung an der Gründung von Unternehmen wie dem Gründerzentrum CAST, transIT, alpS und dem Management Center Innsbruck (MCI) viel zur Öffnung beigetragen.

Eines setzte Rektor Gantner für die Realisierung der Visionen voraus: „Die Mitarbeiter müssen bereit sein für die Bergtour. Sie müssen die Routenwahl bejahen und das Tempo mitgehen können und wollen. Wir wollen in ihnen die Vorfreude auf die Aussicht am Gipfel wecken.“ Und richtete folgenden Appell abschließend an die Festversammlung: „Vertrauen wir einander und tun wir gemeinsam, jeder an seinem Platz, jedenfalls das, was in unserer Macht steht!“

Neben zahlreichen VertreterInnen der Kirche wie Prälat Mag. Raimund Schreier und Mag. Luise Müller, Superintendentin der Evangelischen Kirche haben sich viele Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens wie Nationalratspräsident Prof. Dr. Andreas Khol, Ministerialrat Dr. Johann Popelak, Landtagspräsident Prof. Ing. Helmut Mader und AK-Präsident Fritz Dinkhauser zur Inauguration des neuen Rektors eingefunden. Mit Komm.-Rat Dr. Fritz Hakl, Generaldirektor der RLB, Dr. Bruno Wallnöfer, Vorstandsmittglied der TIWAG AG, und Dr. Oswald Mayr, Präsident der IV, war auch die Tiroler Wirtschaft vertreten.



Projekte managen - Ausbildung zum zertifizierten Projektmanager

Wir leben in einem Zeitalter des Projektmanagements. Projekte stehen für Teamfähigkeit, interdisziplinäre Zusammenarbeit und vor allem für Abwechslung. Das Wirtschaftsförderungsinstitut Tirol hat den Bedarf an qualifizierten Fachkräften erkannt und bietet mit seinen Lehrgangslleitern Mag. Gerhard Huber, Mitglied des SoWi-Clubs, und DI Karl-Heinz Haas eine Ausbildung zum zertifizierten Projektmanager an.

Der Wandel wird für die Wirtschaft zur Normalität. Die kontinuierlichen Veränderungen der Rahmenbedingungen erfordern die Bereitschaft zur Team- sowie zur interdisziplinären Zusammenarbeit. „Viele Aufgaben können nur mehr fach- und bereichsübergreifend gelöst werden“, erklärt Mag. Huber. Das Fachwissen und die soziale Kompetenz würden zu kritischen Erfolgsfaktoren. Mag. Huber ist daher überzeugt: „Professionelles Projektmanagement unterstützt die gewünschten Ergebnisse mit Erfolg.“ Der Lehrgang konzentriert sich auf die ganzheitliche Qualifizierung

> Gelerntes Wissen anwenden

Mit Hilfe des Lehrgangs soll die Wirtschaft mit professionellen Projektmanagern versorgt werden. Praxisnah werden aktuelle Methoden und Techniken für Projekte in allen Unternehmensbereichen vermittelt. „Die Teilnehmer erwerben das notwendig Know-how und How-to-do, um alle wesentlichen

Projektmanagement-Methoden sofort in das eigene Arbeitsumfeld übertragen zu können“, bestätigt DI Haas.

Projektmanagement ist eine Schlüsselqualifikation in der Wirtschaft. Es ist daher notwendig, sich mit den Methoden und Techniken für ein effizientes und erfolgreiches Projektmanagement auseinanderzusetzen.

> Mit Methodenvielfalt begeistern

Der Lehrgang wurde für TeilnehmerInnen konzipiert, die ihr Wissen im Projektmanagement vertiefen wollen oder ein aktuelles Projekt bearbeiten und sich eine professionelle Unterstützung im Rahmen des Lehrganges erwarten.

Die Teilnehmerzahl ist auf 16 Personen beschränkt. Diese Gruppengröße ermöglicht eine intensive Betreuung der einzelnen TeilnehmerInnen.

Die Lehrmethoden konzentrieren sich auf Arbeiten in Kleingruppen, Lernen in Workshops, Training und Coaching, IT-Tools für Praktiker und nicht zuletzt auf den Erfahrungsaustausch.

> Geprüft und zertifiziert

Während des Lehrgangs arbeiten die TeilnehmerInnen parallel an einer Projektarbeit. Bei der Abschlussprüfung wird dieses Projekt präsentiert und die Prüfungskommission des Wifi mit VertreterInnen der Wirtschaft informieren sich über das Projekt und prüft die Inhalte des Lehrganges ab. Das anerkannte

Wifi-Zeugnis bestätigt die Teilnahme sowie den erfolgreichen Abschluss des Lehrganges.

Der Veranstaltungsbeitrag in der Höhe von Euro 2.250,- beinhaltet 188 Lehreinheiten, die Betreuung und das Coaching durch die Leiter des Lehrganges, die Unterlagen zur Ausbildung sowie die Abschlussprüfung. Der Lehrgang wird durch das Bildungsgeld der Tiroler Landesregierung gefördert.

> Die Projektmanager

Der Osttiroler Unternehmensberater Mag. Gerhard Huber, tirol consult, stammt aus einem Tourismusbetrieb und hat seine Studien Wirtschaftspädagogik und Betriebswirtschaft in Innsbruck erfolgreich abgeschlossen. Er ist seit 1989 als selbstständiger Unternehmensberater tätig. Im Rahmen seiner Trainer-tätigkeit war er bereits für das Wifi, die Fachhochschule Kufstein (FHS) und für Tourismusverbände in Westösterreich, Bayern und Südtirol engagiert.

DI Karl-Heinz Haas hat sein Studium der Informations- und Datenverarbeitung in Graz absolviert. Im Jahr 1992 hat er sich mit einem Informatikbüro in Lienz für die Selbstständigkeit entschieden. Als zertifizierter Sachverständiger für Informatik hat er die Ziviltechnikerprüfung für Informatik bestanden und ist Qualitätsbeauftragter ISO 9000 für KMUs.

Kontakt: www.projekte-managen.at



Student of the Year 2003

Erstmalig Studentin ausgezeichnet



Mit Elisabeth Haun aus Stumm im Zillertal wurde am 13. November 2003 der Preis „Student of the Year“ erstmals an eine Studentin verliehen. Die Zillertalerin erhielt neben dem Ehrenring der Universität Innsbruck einen Barscheck der Bank Austria Creditanstalt (BA-CA) über EUR 3.000,--.

Die Jury hatte keine leichte Aufgabe aus den vielen sehr guten Bewerbungen eine Auswahl zu treffen. Mit Elisabeth Haun haben sich die Verantwortlichen für die beste Kombination aus Studienfolg sowie wirtschaftlichem und sozialem Engagement entschieden. Wie im Vorjahr werden mit Ruth Kain, Simone Klein und Manuel Kisser drei weitere Studierende aus dem Kreis der BewerberInnen für ihre hervorragenden Leistungen ausgezeichnet.

> Gute Noten nicht alles

Das Auswahlverfahren des "Student of the Year" ist in zwei Stufen unterteilt. In der ersten Phase werden die besten Studierenden der SoWi aufgrund ihrer Studienleistungen ermittelt. Nachdem der Kreis der möglichen KandidatInnen definiert ist, werden die potentiellen PreisträgerInnen dazu eingeladen, an der Vergabe des "Student of the Year" teilzunehmen und im Rahmen eines Motivationsschreibens der Jury zu belegen, nachdem sie ihre fachlichen Fähigkeiten unter Beweis gestellt haben, welche Qualifikationen sie sich abseits des Bildungsweges erworben haben.

Die soziale Kompetenz spielt neben der fachlichen Voraussetzungen für die Entscheidung der Jury eine wichtige Rolle.

> Soziale Kompetenz entscheidend

Dekan Prof. John-ren Chen sowie BA-CA-Landesdirektor Erwin Tögel konnten zahlreiche Gäste aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft wie u.a. die Stadträtin Mag. Christine Oppitz-Plörer willkommen heißen. Beide lobten die gute Zusammenarbeit im Rahmen der Stiftung der Bank Austria Creditanstalt. Diese Stiftung wurde 1994 gegründet und wird gemeinsam von der Universität und der BA-CA verwaltet. Die 5. Verleihung des "Student of the Year" ist nur eine von vielen SoWi-Initiativen, die aus dem Stiftungsvermögen finanziert werden.

Prof. Eva-Bänninger Huber, Vizerektorin für Lehre und Studierende, hat das Konzept der Vergabe mit der Berücksichtigung des sozialen Engagements und nicht nur der Studienleistungen überzeugt. Nach ihrer Meinung ist es vor allem die Entwicklung sozialer Kompetenz, die in der Lehre an der Universität mehr Berücksichtigung finden sollte. Sie unterstrich auch die Bedeutung von Auslandsaufenthalten für die persönliche und berufliche Entwicklung der Studierenden.

Eine Brücke von herausragenden Studienfolgen zu Topleistungen in der Wirtschaft stellen die Ausführungen von DI Martin Baltes, Geschäftsführer der Innsbrucker Verkehrsbetriebe, zum Thema

„Öffentlicher Nahverkehr - vom Monopolmarkt in den Wettbewerb“ dar.

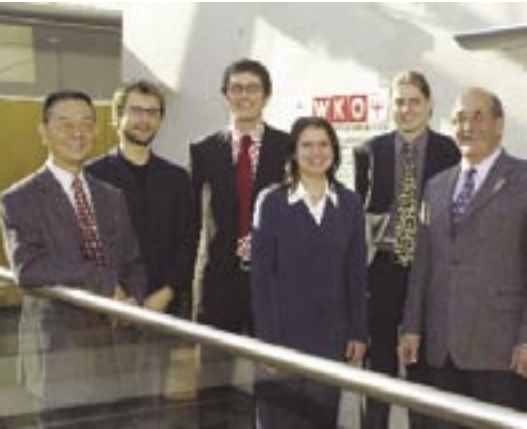
> Zillertalerin gewinnt

Das Zillertal, für exzellente SkifahrerInnen bekannt, stellt für das Jahr 2003 mit Elisabeth Haun nun auch die beste Studentin an der SoWi. Nach der negativen Motivation ihres Vaters „Bewirb Dich ruhig, das wirst Du sowieso nicht“ hat sie sich nach Zuspruch ihrer Mutter zu einer Bewerbung entschlossen. Mit dem Ergebnis, dass sie als erste weibliche Studierende diese Auszeichnung entgegennahm.

Elisabeth Haun kann neben einem ausgezeichneten Studienerfolg der Studienrichtungen Volkswirtschaftslehre, Internationale Wirtschaftswissenschaften und Politikwissenschaften auf zahlreiche Tätigkeiten bei internationalen Konzernen sowie mehrere Auslandsaufenthalten vorweisen. „Der Ausbau der sprachlichen Kompetenz war immer von großer Wichtigkeit für mich“, erklärte Haun. Sie nützte Sprachferien in England, in Frankreich und in den USA für die Entwicklung ihrer sprachlichen Fähigkeiten.

„Die wichtigste Energiequelle aber bildet mein Interesse an Kultur, insbesondere an klassischer Musik“, erzählt die Preisträgerin, die sich über ihre Zukunft nicht äußern wollten: „Zuerst will ich mal fertig studieren, und dann schau ich weiter.“

Derzeit absolviert Elisabeth Haun ihr Auslandsjahr im Rahmen ihres IWW-Studiums in Grenoble.



Im Rahmen der Verleihung des Wirtschaftspreises 2003 an der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck und der Wirtschaftskammer Tirol werden jährlich fünf Diplomarbeiten oder Dissertationen ausgezeichnet.

Um auf den Märkten der Zukunft zu bestehen, sind innovative regionale Strukturanpassungen der Tiroler Wirtschaft erforderlich. Die Wirtschaftskammer Tirol hat daher 1997 ein Abkommen zur Förderung der Kooperation von Wissenschaft und Praxis unterzeichnet. Gefördert werden jährlich fünf anspruchsvolle wissenschaftliche Arbeiten, die inno-



Die zentrale Frage nach jeder Wahl lautet „wer wählte wen und warum“ und „was hat er – der Wähler – letztes Mal gewählt“. Abgesehen von Wahlmotiven, Wählerbewegungen und Wählerstrukturen ergab sich bei der Landtagswahl 2003 eine weitere Komponente, die nicht in dem Umfang vorhergesagt werden konnte: nämlich die Nichtwähler, deren Motive speziell analysiert wurden. Grund dafür sind nicht nur eine Umfrage unter den Nichtwählern, sondern auch



Wettbewerbsfähigkeit der Tiroler Wirtschaft sichern

Wirtschaftskammer Tirol zeichnet junge ForscherInnen aus

native Wege für die Tiroler Wirtschaft eröffnen, Stärken und Schwächen des Wirtschaftsstandortes Tirol aufzeigen und Verbesserungen vorschlagen.

> Uni als Partner der Wirtschaft

„Ohne Innovation verurteilen wir uns selbst zum Verlust von Arbeitsplätzen und des allgemeinen Lebensstandards“, meint Dr. Hansjörg Jäger, Präsident der Wirtschaftskammer Tirol. Daher sei er für eine weitere Intensivierung der Kontakte zwischen Tiroler Wirtschaft und Universität Innsbruck bereit.

> Übergang „Knowledge-Economy“

„Dem Globalisierungsdruck kann auf der regionalen Ebene durch Innovation begegnet werden. Diese Aufgabe kön-

nen wir erfüllen, wenn wir „Wissen“ und „Know-how“ in den Mittelpunkt unseres Handelns stellen – also den Übergang zu einer „Knowledge-Economy“ schaffen“, so Dekan Univ.-Prof. Dr. John-ren Chen.

Die Kooperation der Universität Innsbruck mit der Wirtschaftskammer Tirol soll die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Tiroler Wirtschaft sichern und stärken, unter Beachtung der Aufrechterhaltung bzw. Verbesserung der Lebensqualität der Tiroler Bevölkerung. Der Wirtschaftspreis 2003 der Wirtschaftskammer Tirol wurde am 4. November 2003 an Mag. Doris Ohnesorge, Mag. Florian Zach, Mag. Michael Kirchner, Mag. Harald Wohlfahrter und Mag. Hannes Rumer vergeben. Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an: sowi-medienservice@uibk.ac.at (js)



Die andere Wahl

Erkenntnisse aus der Tiroler Landtagswahl 2003

qualitative Interviews mit Politikern und Medienexperten.

Sind die Gewinner und Verlierer dieser Wahl bekannt, so erschien es den Autoren wichtig, eine Basis zu erarbeiten, die zukünftig den Wähler wieder verstärkt anspricht, und ihn motiviert, von seinem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Die Chance wählen gehen zu dürfen und so Teil eines demokratischen Prozesses zu sein, muss unbedingt vor dem Gefühl der Verpflichtung für den einzelnen Bürger kommuniziert werden.

Wichtiger Faktor dabei ist ein Umdenken der Parteien. Hin zu einer Politik mit

dem Bürger und nicht am Bürger vorbei muss die Devise sein. Miteinbinden in politische Entscheidungsprozesse, Sachthemen interessant vermitteln und das Schaffen einer stärkeren Vertrauensbasis zwischen Bürger und politischen Entscheidungsträgern sind wichtige Kriterien dafür, in Zukunft wieder mehr Bürger für Politik zu interessieren. All diese Bereiche wurden im Buch versucht „wählerfreundlich“ aufzubereiten.

Die Autoren:

Ass.-Prof. Christian Traweger

Mag. Markus Mitterecker

MMag. Barbara Traweger-Ravanelli



Raiffeisen Club - da ist was los!

Mit dem Raiffeisen Club Tirol bist du bestens beraten. Zum einen, wenn's um die altersgerechte Bankbetreuung geht, zum anderen bei der sinnvollen Freizeitgestaltung. Raiffeisen Club Tirol - für alle von 14 bis 27 Jahren.

Die Tiroler Raiffeisenbanken sind die richtigen Partner vor Ort, wenn es um deine finanzielle Zukunft geht. Komm in eine der zahlreichen Tiroler Raiffeisenbanken und lass dich über die vielen Vorteile einer Club-Mitgliedschaft sowie über altersgerechte Bankprodukte eingehend informieren.

Der Schlüssel zu all deinen Vorteilen ist dabei die Raiffeisen Club-Karte. Sie ist eine vollwertige Bankservicekarte, die

du nach deinen Bedürfnissen und Möglichkeiten einsetzen kannst und die dir ermäßigte Tickets zu zahlreichen Events verschafft.

> Beim Club ist was los!

Mehr als 92.000 Mitglieder vertrauen in der Bank und in der Freizeit dem Raiffeisen Club Tirol, dem größten Jugendclub Westösterreichs. In der Freizeit präsentiert der Raiffeisen Club Tirol die tollsten Konzerte, Clubbings (Welcome 2004, After Eighties) und Kulturevents sowie die trendigsten Sportarten. Neben starken Ermäßigungen bei allen Events kannst du mit der Club-Karte bei rund 350 Kooperationspartnern in ganz Tirol bares Geld sparen. Neben der Cineplexx-World in Innsbruck, den Kappa-Stores, zahlreichen Fitness-Studios, Skigebieten, Sportgeschäften und den Raiffeisen-Rei-



sebüros gehört auch McDonald's Tirol zu den Partnern mit finanziellem Gewinn. Bei jedem Menü-Kauf wartet auf Raiffeisen Club-Mitglieder eine satte Ermäßigung - Club-Karte vorzeigen genügt. Nähere Infos zur kostenlosen Club-Mitgliedschaft? Jederzeit. In allen Tiroler Raiffeisenbanken. www.club-tirol.at



Alles Walzer ... im Congress

Uniball 2004 – das gesellschaftliche Ereignis der Universitäten und Fachhochschulen Innsbrucks

Am 31. Jänner 2004 ist es wieder soweit: der Ball der Universitäten und Fachhochschulen Innsbrucks unterhält im Dreiviertel-Takt. Der Fixpunkt im alljährlichem Ballkalender wird heuer erstmals von allen vier großen wissenschaftlichen Einrichtungen ausgerichtet: der Universität Innsbruck, der Medizinischen Universität, der privaten UMIT und dem Management Center Innsbruck.

> Tradition und Moderne

Wie selten zuvor vereint der Uniball 2004 unterschiedliche Welten im Innsbrucker Congress. Auf mehreren Ebenen sorgen anspruchsvolle Kombinationen aus Musik und Gastronomie für einzigartige Unterhaltung. Zentrum sind der Classic-Ballroom in der Dogana mit dem Collegium Musikum und der Big Band Tirol sowie der Ballroom Saal Tirol mit dem Orchestro Italiana. In den Latin-,

Carribbean- und US-Cornern sind Ambiente und Angebot perfekt aufeinander abgestimmt. So bietet unter anderem die kubanische Band „Havana Son Club“ gemeinsam mit ausgewählten Cocktailspezialitäten südliches Flair. Für Stimmung sorgt auch das 70's-Corner, wo die Zeit mehr als dreißig Jahre zurück gedreht wird.

> Fliege als Leitsymbol

Der Uniball erstrahlt 2004 in einem neuem Selbstverständnis und kehrt zu seinen Wurzeln zurück. „Als das gesellschaftliche Top-Ereignis des Jahres überrascht der Uniball 2004 seine Gäste mit einem außergewöhnlichem Programm“, erklärt Organisator Mag. Anton Bodner zufrieden. Und was würde zu einem der-

artigen Ereignis besser passen als die klassische Smoking-Fliege – das neue Leitsymbol.

Dass sich der hohe Anspruch des Balls nicht unbedingt finanziell wieder finden muss, beweist der Blick auf die Eintrittspreise: die Studentenkarten gibt's ab Euro 23,00, Gäste zahlen Euro 29,00. Die Karten sind rund 14 Tage vor der Veranstaltung im Vorverkauf erhältlich. Dann heißt es wieder: „Alles Walzer im Congress“!

> Kartenvorverkauf

ab 19. Jänner in allen Studia-Filialen! Tischreservierungen nur in der Filiale Herzog-Sigmund-Ufer 15 (Stizplatz Euro 3,-) österreichweit bei allen BA-CA-Filialen und unter www.clubticket.at



Testevents der Winteruniversiade Innsbruck / Seefeld 2005

Im Zuge der Organisation der Winteruniversiade Innsbruck/Seefeld 2005 sind bereits für Jänner 2004 Testbewerbe in den Sportarten Ski Alpin, Snowboard, Langlauf und Ski Cross vorgesehen.

Diese Testbewerbe werden als Internationale Österreichische Akademische Meisterschaften in Zusammenarbeit mit dem Universitäts-Sportinstitut Innsbruck ausgetragen. Sämtliche Bewerbe finden in Seefeld auf den für die Winteruniversiade vorgesehenen Pisten beziehungsweise Loipen statt:

> Ski Alpin

Die Bewerbe Slalom und Riesenslalom der Herren und Damen finden bei den Internationalen Österreichischen Akademischen Meisterschaften 2004 als Testevent für die Winteruniversiade Innsbruck/Seefeld 2005 vom 16. bis 19. Jänner statt. An drei Tagen werden zwei Riesenslaloms und ein Slalom auf der Gschwandtkopf Rennpiste in der „Casino Arena“ Seefeld ausgetragen.

> Skilanglauf

Vom 16.-18.01.2004 werden die Langlaufbewerbe der Internationalen Österreichischen Akademischen Meisterschaften 2004 ausgetragen. Auf dem Programm stehen der 10 km-Bewerb der Herren und das 5 km-Rennen der Damen sowie jeweils eine Sprint- und Staffelentscheidung. Schauplatz ist die

Weltcup Langlaufloipe, die durch die „Casino Arena“ Seefeld verläuft.

> Snowboard

Vom 23.-24.01.2004 stehen die Snowboard-Bewerbe der Internationalen Österreichischen Akademischen Meisterschaften 2004 auf dem Programm. An diesen zwei Tagen werden bei Damen und Herren die Bewerbe PGS, Big Air und Snowboard Cross in der „Casino Arena“ Seefeld ausgetragen.

> Ski Cross

Als Abschluss der Internationalen Österreichischen Akademischen Meisterschaften 2004 findet der Ski Cross-Bewerb am 25.01.2004 statt. Sowohl Herren als auch Damen messen sich an diesem Tag im Ski Cross in der „Casino Arena“ Seefeld. Bei diesem Bewerb können auch Nicht-Studenten bei getrennter Wertung teilnehmen. Termine:

> Ski Alpin

16. - 17.01.2004 Riesenslalom W&M
Gschwandtkopf Rennpiste/Seefeld
18.01.2004 Slalom W&M
Gschwandtkopf Rennpiste/Seefeld

> Skilanglauf

16.01.2004
Klassisch 5 km W & 10 km M
Casino Arena/Seefeld
17.01.2004 Sprint W&M
Casino Arena/Seefeld

18.01.2004 Staffel W&M
Casino Arena/Seefeld

> Snowboard

23.01.2004 PGS W&M
Gschwandtkopf PGS Course/Seefeld
23.01.2004 Big Air W&M
Big Air Hill/Seefeld
24.01.2004 Snowboard Cross W&M
Gschwandtkopf BX Course/Seefeld

> Ski Cross – Open Race

25.01.2004 Ski Cross W&M
Gschwandtkopf SX Course/Seefeld

Bei der 22. Winteruniversiade Innsbruck/Seefeld 2005, die vom 12. bis 22. Jänner 2005 stattfindet, werden rund 1.500 Athleten und Athletinnen aus 50 Nationen teilnehmen. Mit mehr als 69 Medaillenbewerben sind die „Weltwinterspiele der Studierenden“ somit die zweitgrößte Wintersportgroßveranstaltung der Welt.

Kontakt

ISOC 2005 GmbH
Organisationskomitee der Winteruniversiade Innsbruck/Seefeld 2005
Herzog-Friedrich-Strasse 21
A-6010 Innsbruck
Tel.: +43 (512) 5360 2005
Fax: +43 (512) 5360 2006
E-mail: sports@isoc2005.at
Internet:
www.universiade-innsbruck.org



Leopold-Franzens-Universität Innsbruck
 Medizinische Universität Innsbruck
 Private Universität für Medizinische Informatik und Technik Tirol
 Management Center Innsbruck

UNIBALL 2004

Ball der Universitäten und Fachhochschulen



**Einzigartiges
Musikprogramm
auf sechs Ebenen**

- **Classical-Ballroom** (Dogana)
Collegium Musikum
Bigband Tirol
- **Ballroom** (Saal Tirol)
Orchestra Italiana Showband
- **Latin-Corner** (Künstlerfoyer)
Alma - der Latinohit
- **70's-Corner** (Kristallfoyer)
HotSpot
- **Caribbean-Corner** (Orangerie)
Havana Son Club
- **American-Corner** (Innsbruck)
Beatstreet
Spinning Wheels
Balldisco by Megasound

Abendkleidung vorausgesetzt



Samstag, 31. Jänner Congress Innsbruck

www.studia.at/uniball

**Bank Austria
Creditanstalt**

Kartenpreise
 Studenten, Assistenten € 23,-
 Professoren, Gäste € 29,-
 Abendkassa € 30,-
 Tischplatz € 3,-



Kartenvorverkauf
 in allen Studia-Filialen ab 19.01.2004
 Tischreservierungen
 nur in der Filiale am Herzog Sigmund Ufer 15
 Österreichweit in allen Filialen der BA-CA-Gruppe
www.clubticket.at



winteruniversiade
2005 innsbruck|seefeld

INTERNATIONAL AUSTRIAN UNIVERSITY CHAMPIONSHIPS

SEEFELD/TIROL/AUSTRIA

ALPINE SKIING **16. - 18. 01. 2004**

CROSS-COUNTRY SKIING **16. - 18. 01. 2004**

SNOWBOARDING **23. - 24. 01. 2004**

SKI CROSS & OPEN RACE **25. 01. 2004**

AFTER CONTEST PARTY @ PIRATE CLUB **17./23./24. 01. 2004**

CLUB DISCO THE QUEEN BAR



presented by



www.universiade-innsbruck.org/tev2004

Falls nicht zustellbar, retour an:
SoWi-Dekanat / Medienservice
Universitätsstraße 15
6020 Innsbruck